Zeitschrift: Schweizer Raiffeisenbote : Organ des Schweizer Verbandes der

Raiffeisenkassen

Herausgeber: Schweizer Verband der Raiffeisenkassen

**Band:** 20 (1932)

Heft: 9

Heft

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Schweiz. Raiffeisenbote

Organ des Verbandes schweizerischer Darlehenskassen (System Raisseisen)

Alle redaktionellen Zuschriften, Abrehänderungen und Inserate sind an das Verbandsbureau in St. Gallen zu richten. Erscheint monatlich. — Druck und Expedition durch den Verlag Otto Walter A.-G., Olten. — Erscheint monatlich. Abonnementspreis für die Pslichtexemplare der Kassen (10 Exemplare pro se 100 Mitglieder) Kr. 1.50, weitere Exemplare à Kr. 1.30, Privatabonnement Kr. 1.50.

Olten, den 15. September 1932

Nr. 9

20. Jahrgang

#### Raiffeisenworte.

Die landwirtschaftliche Bevölkerung kann sich nur durch Selbstbilse aus ihrer bedrängten Lage emporarbeiten. Sie muß, gezwungen durch die Not, ihr Denk- und Handelsvermögen, ihre moralischen und physsischen Kräfte auf das höchste anspannen und dadurch dahin gelangen, auch die kleinsten Vorteile in wirtschaftlicher Beziehung zunutze zu machen, sowie in höchstem Maße Enthaltsamkeit und Sparsamkeit zu üben. Es ist gewiß Aufgabe der Gesetzebung sowie auch der Staatsbehörden, der Bevölkerung in dieser Beziehung möglichst behilslich zu sein, sedoch nur insoweit, als dadurch das Selbstdenken und die Selbständigkeit nicht gehemmt werden.

Fr. W. Raiffeisen 1883.

## Staatliche Kredithilfe für notleidende Bauern.

Die unbestreitbare Verschlechterung der Lage der Landwirtsschaft hat in letzter Zeit den Bundesrat dazu geführt, der Frage einer staatlichen Kredithilse an bäuerliche Existenzen näher zu treten. Veranlassung hiezu lag um so mehr vor, als sich die Fälle mehren, wo auch solide, strebsame Leute, die ihr Keimwesen in den Jahren 1915—1928 erworben haben, bei dem immer noch anhaltenden Rückgang der landwirtschaftlichen Produktionspreise nicht mehr sahren können und die Zahl der bäuerlichen Konkurse zunimmt. Nachdem andere Verussgruppen, wie Uhren- und Stickereiindustrie, Hotellerie usw., bereits mehrsach direkte staatliche Kredithilse in Unspruch genommen haben und die Urbeitsslossekit namhafte öffentliche Auswendungen zu Gunsten der Urbeiterschaft erfordert, sprechen auch Villigkeitsgründe für außerordentlichen Veistand an die Landwirtschaft, obschon die Verhältnisse nicht ohne weiteres in Parallele gezogen werden können.

Der Bedanke ber birekten finanziellen Staatsunterftütung des Einzellandwirtes ist neu. Der schweizerische Bauernstand war bisher ftolz darauf, möglichst aus eigener Rraft den Daseinstampf bestehen zu tonnen und begnügte fich damit, durch Becinfluffung der Gesetgebung und handels- und zollpolitischer Maßnahmen die Eristenzbedingungen im allgemeinen zu sichern und zu verbeffern. Durch den scharfen Produktenpreisrückgang im Jahre 1928 und die schon damals in den Vordergrund gerückte allgemeine Forderung nach besonderer Staatshilfe wurde die erste staatliche Rreditaktion ausgelöst, wobei jedoch vornehmlich nur unverzinsliche Darlehen gewährt wurden. Der Bund lieh den Rantonen 8 Millionen Franken, welche fie durch die Gemeinden an die Bewerber weitergaben, mit der Verpflichtung gur Rückzahlung mittels jährlicher Amortisation von 20 Prozent. Gleichzeitig wurde beim schweizerischen Bauernsekrctariat ein Silfsfonds geschaffen, dem sutzessive 400 000 Franken für Notstandshilfe an bedrängte Bauern zufloffen. Diefe beiden Aftionen waren wertvolle Lehrstücke und gestatteten, reiche Erfahrungen zu fammeln. Elebereinstimmend wird festgestellt, daß es viel leichter ist, Rreditbegehren an den Bund zu stellen, als die erhaltenen Belder gerecht und zweckmäßig zu verteilen. Die Eleberzeugung ift allgemein, daß berartige Beihilfen eine genaue Untersuchung der Verhältniffe bei den einzelnen Gesuchstellern notwendig machen und mit der Gewährung der Darleben eine gute Ueberwachung und fachfundige Betriebsberatung einhergeben muffen. Die Erfahrungen mit den ginsfreien Vorschüffen von 1928 bilbeten mehrfach Gegenstand der Diskuffion im Schofe der kantonalen Finanzdirektoren und es zeigte fich wenig Neigung für Wiederho-

lungen und neue Aufträge diefer Art. Bon den 8 Millionen Buntesgeldern waren bis zum 30. Juni 1932 zirka 4,3 Millionen zurickbezahlt, was jedoch nicht immer ohne rechtliche Magnahmen bewerkstelligt werden konnte. Im Rechenschaftsbericht des Rantone Aargau vom Sahre 1931 wird festgestellt, daß die Berwaltung dieser Darleben eine Unsumme von Korrespondenzen, Mahnungen und Stundungen erfordert habe und das Verteilen weniger Unannehmlichkeiten eintrage, als die Wiedereinforderung der ausgerichteten Gummen. Ungefichts der Verschärfung der landwirtschaftlichen Rrifis ftellt nun ber Buntegrat ber Bunbesverfammlung den Untrag, die Endrückzahlungspflicht für biefe 28er Darleben um 3 Jahre, b. h. bis 1936 hinauszuschieben. Gleichzeitig wird ben eidgenöffischen Raten ein neuer Rredithilfeplan unterbreitet, derweil die 60= und 100=Millionenprojekte ber letten Sahre, welche mußige Soffnungen gewect hatten, in der Bersenkung verschwunden sind. In den Budgets der Jahre 1933-36 follen je 3 Millionen, zusammen also 12 Millionen\* Franken eingefest werden, um fie ben Rantonen für eine Notftandshilfe an bedrängte Bauern zur Berfügung zu ftellen. Der Bund erwartet jedoch, daß auch die Rantone wenigstens gleich viel leiften, fo daß im gefamten mindeftens 6 Millionen Franken pro Jahr für die Besamtschweiz zur Verfügung ftanden. Daß damit nicht gar große Sprunge gemacht werden können, ist einleuchtend, wenn man bebentt, daß z. B. die Grundpfandschulden ber schweizerischen Landwirtschaft per Ende 1931 allein auf 4788 Millionen geschäpt werden. Den Rantonen wird anheimgestellt, die Berteilung felbit durchzuführen (was nach den Erfahrungen mit der 28er Aftion in den wenigsten Fällen zu erwarten ift) oder fie konnen besonderen, hiezu geeigneten Institutionen (z. B. Silfstaffen) die Aufgabe überlaffen. Die Silfe foll insbesondere in Form von unverzinslichen Darleben, von Binszuschüffen und andern nicht zurückzuerstattenden Beiträgen gewährt werden. Ein Beispiel einer folchen tantonalen Rredithilfestelle ift bereits im Ranton Bern, mit der jüngst ins Leben gerufenen "Bauernhilfstaffe" geschaffen worben, und es ift anzunehmen, daß weitere gleichartige Einrichtungen in den fommenden Monaten auch in andern Rantonen nachfolgen werden.

Die bernische Bauernhilfskaffe ist eine Benoffenschaft, deren Mittel aus Stammkapital und staatlichen und anderweitigen Zuwendungen zusammengesett werden. Die Statuten find unter Berwertung der Erfahrungen bei der Soteltreuhandgesellschaft aufgestellt worden. Bereits hat der Ranton eine Beteiligung von 1 Million Franken beschloffen, die Rantonalbank eine folche von 200 000 Franken, die Sypothekarkaffe von 300 000 Franken. Dazu werden Zuwendungen von den übrigen Geldinstituten, von den landwirtschaftlichen Genoffenschaften und von Privaten erwartet, fo daß unter Einbezug ber Bundesbilfe mit zirka 3,5 Millionen Franken ber Betrieb wird aufgenommen werden fonnen. Damit wird die, offensichtlich febr weitgebende Erwartung verbunden, unter Einbezug von Gläubigerverzichten und gemeffen an den Beobachtungen bei der Soteltreuhandgesellschaft, girta 20 Millionen bäuerliche Schulden abbauen gu tonnen. Ein Blid in die Statuten diefer Silfstaffe zeigt im übrigen, daß fich bas Unternehmen auf den Wirklichkeitsboden ftellt und keine übertriebenen Soffnungen wecken will und aufrichtig bestrebt ift, unverschuldet in wirtschaftliche Not geratenen Bauern

<sup>\*</sup> Die nationalrätliche Kommission hat inzwischen beschlossen, 4 Millionen pro Jahr zu beantragen, die ständerätliche Kommission stimmt bem Untrage bes Bundegrates zu.

im Rahmen der verfügbaren Mittel nachhaltig zu helfen. Berückfichtigt werden kleinere und mittlere Betriebe, die vom Rontur & bedroht find. Die Silfe erfolgt nur bann, wenn fich aus ber eingehenden Untersuchung der wirtschaftlichen Lage des Bewerbers, feiner Familienverhältniffe und der Urfachen der schlimmen finanziellen Situation eine Silfsbedürftigkeit und Silfewürdigkeit einwandfrei ergibt und eine dauernde Befferung erwartet werden tann. Die Silfewürdigkeit wird verneint, wenn die bedrängte Lage des Schuldners auf eigenes Verschulden (z. B. erhebliche Ueberzahlung der Liegenschaften, leichtsinniges Schuldenmachen, Dißwirtschaft, unrationelle Betriebsweise, Spekulationen, Trunksucht usw.) zurudzuführen ift. Bewerbern, die über ihre Berhältniffe nicht restlos und wahrheitsgetreu Auskunft geben, wird die Silfe versagt. Der Schuldner darf ohne Einwilligung bes Vorstandes feine neuen Burgschaften eingehen und feine neuen Schuldverpflichtungen übernehmen, die nicht durch die normale Betriebsführung bedingt find. Die Leiftungen der Silfstaffe find in folgenden Maximalbeträgen fixiert: Für Sanierungen à fonds perdu Fr. 3000, für unverzinsliche Darleben Fr. 4000, verzinsliche Darlehen Fr. 5000, Beiträge à fonds perdu an Binszahlungen oder Umortisationen Fr. 300 pro Jahr. Die Söchstleiftung im Einzelfall foll Fr. 5000 nicht überfteigen. Der Vorftand behält fich fodann bas Recht vor, die unterftütten Schuldner unter formliche Betriebsaufsicht zu ftellen. Aus diesen Beftimmungen geht hervor, daß eine vorsichtige, feriofe Geschäftsführung geplant ift und vor allem erzieherisch eingewirft werden will. Alebertriebene Soffnungen werden zum vorneherein auf das richtige Maß zurückgeschraubt, auch auf die Befahr bin, bei Leuten, welche in erster Linie auf Außenhilfe abstellen wollen, tritischen Bemerkungen ju rufen. Ebenso wie die Botschaft bes Bundegrates, feben auch die Statuten der bernischen Bauernhilfstaffe vor, daß bei Sanicrungen auch die Gläubiger (Geldinstitute) und die Bürgen Opfer bringen sollen. Diese Erwartung ist aus der Praxis der Treuhandgesellschaft herübergenommen, wo es fich zumeist um große Summen wertlos gewordener Nachgangshypotheken handelte und der Bläubiger vor der Alternative stand, alles zu verlieren oder Die betreffenden Objette selbst zu übernehmen. Bei bäuerlichen Rleinbetrieben tommen jedoch zumeift durch Burgschaft mehrversicherte Sppotheten oder dann reine Bürgschaftsdarleben in Betracht, die durch solvente Unterschriften gefichert find. In folchen Fällen wird ein Beldinftitut, besonders wenn es fich andauernd vorteilhafter Schuldzinsen befliffen hat und feine Verluftreserven befitt, auf Rapitalabstriche nicht leichterbings eintreten können. Neben den Schuldnerintereffen hat ein Geldinstitut, das auf allgemeines Bertrauen Unspruch erheben will, auch auf die oft fehr delikaten Gläubiger Rücksicht zu nehmen und darf die soliden Gelbsterhaltunge-Grundfate nicht außer acht laffen.

Von allen bisher aufgetauchten Rredithilfeprojekten ist das nun vorliegende, im Ranton Bern bereits in Die Praris umgefeste, entschieden das befte. Es berührt insbesondere deshalb fympathisch, weil es sich nicht um eine ausschließliche Staatsunterftügung handelt, fondern weil es gewiffermaßen auch als Solidaritätskundgebung der wolhabenderen bäuerlichen Rreise gedacht ift. Eines ift indeffen wohl von Anfang an im Auge zu behalten, nämlich, daß auch mit der ausgesetten Bundesunterstützung von 12 Millionen und den übrigen in den Rantonen aufgebrachten Beldern fein plöglicher Umschwung erwartet werden darf. Die gu verteilenden Summen werden im Einzelfalle relativ bescheiden fein (bei 42 000 Betrieben gablt man im Ranton Bern nicht meniger als 7500 notleidende) und lange nicht überall, wo man glaubt, auf Silfe Unspruch zu haben, wird fie nach Prüfung der Verhältnisse gewährt werden können, vielmehr wird nach wie vor im Bauerngewerbe auf weitgebendfte Selbsthilfe abgestellt werden muffen. Mehr als je wird man fich bewußt bleiben muffen, daß nur eine außerfte Entfaltung der eigenen Rräfte, Betriebstüchtigkeit, vor allem aber Sparsamkeit und Nüchternheit ein Ueberwafferhalten ermöglichen können. Direkte staatliche Rredithilfen haben als außerordentliche Notstandsmaßnahmen in einem Wohlfahrtsstaat ihre Berechtigung, aber es muß alles daran gesett werben, fo rasch als möglich die Bedingungen zu schaffen, welche eine berartige Silfe wieder gegenstandslos machen; benn der Ruf: "Bilfst dir nicht, fo hilft dir der Staat!" darf nicht auch

noch auf dem Lande Redensart werden. Die Unforderungen an ben Staat find feit ben Rriegsjahren riefenhaft geftiegen und weitverbreitet ist der unheilvolle Glaube an die Allmacht des Staates, und zwar jenes Staates, der vom Volke gebildet und vom Bolte durch die Steuerlaften genährt und erhalten wird. Allzusehr hat unter dieser Mentalität der Selbsthilfewillen schon gelitten. Die Energie ift gelähmt worden und in guten Zeiten der weise Fürsorgesinn für Not und Alter verloren gegangen. Bereits ist auch im Zusammenhang mit der Gründung der bernischen Silfstaffe der Bedanke lanciert worden, die mit Staatshilfe fanierten Bauernbetriebe in Staatsbesit überzuführen und die einftigen Besither Staatspächter werden zu laffen. Es ift dies ein Fingerzeig, wohin eine zu weit gehende staatliche Kredithilfe führen tonnte. Ift für brave, bauerliche Familien, die unverschuldet in Not geraten find, besonders für solche, die mit dem Beranwachsen der Rinder wieder felbst fahren können, eine Silfsaktion entschieden geboten, fo mußte eine dauernde, derartige Staatshilfe und bamit auch Staats-Abhängigkeit Folgen nach sich ziehen, die man im Interesse eines freien, selbständigen schweizerischen Bauernstandes niemals wünschen kann.

# Die Schweiz. Raiffeisentassen als Sparkassen.

Von Dr. St. (Fortsetzung.)

#### 3. Notwendige Eigenschaften der Spartaffen.

Nachdem das Sparkassengeschäft mit andern Vankgeschäften verbunden, die ursprünglichen Sparkassen als gemeinnüßige Unstalten nur noch zu einem kleinen Teil die Spareinlagen erfassen, rechtsettigt sich die Frage: Was muß von den Spartassen verlangt werden, welche das Sparvermögen des Volkes an sich ziehen?

Ein erftes Erfordernis ift zweifellos die abfolute Gicherheit der Unlage. Golange die Sparkaffe ausschließlich eine gemeinnütige Unftalt gewesen, welche keinen andern 3med verfolgte, ale das Sparen zu begünftigen, mar die Sicherbeit der Unlage wohl ale felbstverftandliche Voraussetzung nicht in Gefahr. Die Sache hat sich aber geändert, wenn das Spartaffengeschäft als Nebengeschäft nur zum Zwecke ber Gelbbeschaffung betrieben wird von ausschließlichen Beldgeschäften, die ihrem Wesen nach nur auf Bewinn und Rendite eingestellt find. Erfahrungegemäß find mit den höchsten Gewinnen auch die größten Rifiten verbunden, und so find schon in zahlreichen Fällen beim Zusammenbruch von Banken auch große Summen von Spargelbern ganz oder teilweise in den Trümmern begraben worden. Der Ruin einzelner Banken und Sparkaffen bat dazu geführt, durch besondere gesetzliche Vorschriften die Sparkaffengelder ficherzustellen. Dabei hat man sich auf die eigentlichen Spargelder, b. h. Einlagen gegen Ausstellung eines Sparbuchleins, beschränkt. Sier ist der Schutz vor allem nötig, weil es sich doch wohl großenteils um Einleger handelt, die ihrer fogialen Stellung gemäß gu wenig oder gar nicht in der Lage sind, zu untersuchen oder unterfuchen zu laffen, ob die Unlage bei einem in Frage ftebenden Institut als sicher betrachtet werden könne oder nicht. Mit Einführung des schweiz. Zivilgesethuches wurde in einem Urtikel des Schluftitels bis zur bundesrechtlichen Regelung des Sparkaffawesens den Rantonen das Recht vorbehalten, auf dem Wege der Gesetzebung Bestimmungen über ein gesetliches Pfandrecht an Forderungen und Wertpapieren der betreffenden Raffen zur Gicherung ber Spareinlagen zu erlaffen. Der Schut ber Spareinlagen liegt im wohlverstandenen öffentlichen Interesse und muß allen andern Intereffen vorangestellt werden. Mehr als die Sälfte ber Rantone haben heute folche gefetlichen Bestimmungen, und wo dieselben noch fehlen, ist deren Einführung gerade angesichts ber mehrfachen Bankzusammenbrüche in neuester Zeit ganz augenscheinlich eine dringend gewordene Pflicht und Aufgabe der Regierungen und gefengebenden Behörden.

Die Sicherung ber Spareinlagen ift aber keineswegs abhängig von gesetzlichen Vorschriften, fie kann auch ohne solche gegeben

fein in der Organisation der Gelbinftitute. Die allergrößte Gicherheit liegt in ber Urt ber Verwendung ber Gpargelber. Es ist klar, daß die Spargelber nicht im Raffenschrank ber Sparkaffe verbleiben können, bis ber Einleger eines schönen Tages kommt und fie zurückverlangt oder den Bins davon beziehen will. Die eingelegten Spargelber muffen wieder eine Unlage finben, wobei für dieselben auch ein Bins herausgewirtschaftet werden fann. Un der Stelle der Einleger hat es die Sparkaffe übernommen, die Unlage zu fuchen und die Verzinfung zu ermöglichen. Sind diese Unlagen burchgebende ficher, mit andern Worten, leibt das Geldgeschäft, dem die Sparkaffengelber anvertraut find, seinerfeits die Belder nur gegen genügende Sicherheiten aus, werden teine gewagten Geschäfte, teine Spekulationen unternommen, wird nicht "geborfelet und gebankelt", dann ift für die Sparkaffengelber teine Gefahr, fie find ficher.

Aber noch ein weiteres Interesse besteht für den Einleger baran, wem er feine Belber anvertrauen und zur Benutung gur Verfügung ftellen will. Die heutige Wirtschaft ift vielfach eine Rreditwirtschaft. In weiten Rreisen herrscht aber eine Rreditnot, unter der speziell die Rlein- und Schuldenbauern, aber auch der Gewerbestand, das Rleingewerbe und der

Rleinhandel zu leiden haben. Die Leiden dieser Rreise teilen sich naturnotwendig auch dem gangen felbständigen Mittelstande mit. Wenn aber die Spargelder aus dem Mittelftande durch geeignete Spar- und Rreditinstitute wiederum den eigenen Leuten des Mittelftandes zur Verfügung geftellt merden fönnen, fann damit auch die Rreditnot behoben merden. Nicht nur bas: Diese Sparbagen bes Boltes merden, wenn im eigenen Bolte verwendet, davor bewahrt, vom Großtapital benutt und ausgenutt zu werben. Dann aber wirten biefe Spareinlagen nicht nur als solche, fondern allgemein zur Sebung und Förderung der Volksgenossen, und diese Spartaffen werden wieder zu

Wohlfahrteinstituten, zu gemeinnütigen Unftalten. Diese Eigenschaft muß auch heute wieder für die Sparkassen verlangt werden.

Neben der Sicherheit der Anlage und der Art der Verwendung der Spargelber spielt auch deren Berginfung eine wichtige Rolle. Die Umwandlung vieler Sparkaffen von Wohltätigkeitsanstalten in Erwerbeinstitute, und die Satsache, daß ein Großteil ber Spargelber von öffentlichen und privaten Erwerbeinstituten angezogen werden, hat fich auch im Binsfuß für Gparein lagen ausgewirkt. Der Binsfuß für Gelbanlagen ift heute durchgehend für die Spareinlagen am niedrigsten angesett (die Rontoforrent-Gelder kommen nicht als dauernde Unlagen in Betracht). Für Obligationen, die in größeren Beträgen zur Ausgabe kommen und in der Sauptsache wohl mehr aus besser situierten Rreisen stammen, wird immer ein erhöhter Bins bewilligt. Das wird geschäftlich damit begründet, daß die Obligationen auf längere Friften angesett find, mahrend die Spargelber auf turze Beit wieder abgehoben werden konnen, alfo turzfriftige Belber find. Das ist, nach dem Buchstaben der Bestimmungen betrachtet, wohl richtig. Aber aus der Statistik der Spareinlagen ist fast durchgehends zu entnehmen, daß fich dieselben nicht etwa sprunghaft verändern, hinabgeben oder hinaufschnellen, fondern mit einer ruhigen konstanten Sicherheit sich aufwärts bewegen, man also hier sehr wohl mit bleibenden Anlagen rechnen kann. Gerade diese Behandlung mit dem niedrigsten Binssuß zeigt deutlich, daß die Spareinlagen in dieser Beziehung einfach vom rein geschäftlichen Standpunkt aus gewürdigt werden. Auch die öffentlichen und großen Banten geben in diefer Beziehung führend voran. Der Umftand aber, daß die Spargelder wohl zu ihrem überwiegenden Teil von kleinen Leuten, aus den unvermöglichen, schwächer fituierten Teilen ber Bevölkerung stammen, läßt es wünschbar, ja geboten erscheinen, daß auch der Binsfuß für diese Spareinlagen fich in angemeffener Sobe halte. Und das ift dann möglich und erreichbar, wenn darauf verzichtet wird, gerade aus biesen Sparbaten des Voltes große Gewinne herauszuwirtschaften, ftatt billigerweise in der Verwaltung derselben wieder mehr auf den Standpunkt der Gemeinnühigkeit zurückzu= febren.

#### 4. Volkswirtschaftliche Bedeutung der Sparkaffen.

Die Sparkaffen haben erfahrungsgemäß eine große und weittragende volkswirtschaftliche und soziale Bedeutung. Damit werden der Wirtschaft große Gelder zur Verfügung gestellt, die benutt und verwertet werden können. Daß es von ausschlaggebenbem Einfluffe ift, wem die Belber anvertraut werden, darauf ift früher bereits hingewiesen worden. Sier foll mehr der Rugen bes einzelnen Sparers felber Erwähnung finden, für den bas

> Sparen ein febr bedeutungsvoller Alft der individuellen Selbsthilfe darftellt, sich aufrecht zu erhalten und vorwärts zu kommen.

> Bur Bildung und Förderung des Sparfinnes follen die Gparkaffen das Sparen nach Möglichkeit erleichtern, den Einlegern bequem gur Berfügung fteben. Durch Jugend- und Schul-Sparkaffen muffen ichon die Rinder dagu angehalten und erzogen merden. Dem Publifum werden auch Beimfpartaffen zur Verfügung geftellt. 3m Qlueland find auch ichon von Staats wegen Postspartaffen eingeführt worden, wobei jede Doststelle als Einnehmerei sich auftut für Spareinlagen. Diefes Spftem murde auch in der Echweiz angestrebt und hat viele Lobredner gefunden.

Es wird aber dabei überseben, daß das Postsparkaffenamt die Gelder zentralifiert und es naheliegt, daß fie fast ausschließlich in Staatspapieren angelegt und gerade dadurch den Rreifen entzogen werden, denen fie entstammen und ihrer ganzen Natur nach als Darlehen auch wieder zugute kommen follen.

Von größter Wichtigkeit ift die durch die Sparkaffen bewirkte Förderung des Spargedankens, ber Sparfamkeit. Damit follen Erfparniffe, die oft nur mit großer Gelbstwerleugnung, oder Ueberwindung der Begierde nach Genuß, oder das Verlangen nach Beschaffung von mehr oder minder notwendigen und nüglichen Gegenständen, gemacht murden, vor dem Schicksale bewahrt werden, schließlich doch noch ausgegeben oder gar zu unnötigen und unnüten Ausgaben verschleudert zu werden. Statt deffen follen fie für den Unterhalt in den Zeiten der Rrantheit oder des Alters (als die allersicherste Altersversicherung) oder dann für die Begründung einer wirtschaftlichen Gelbständigkeit, sei es des Sparers selbst oder seiner Rinder, angesammelt werden. Die Sparkaffen besitzen deshalb einen hohen erzieherischen Wert. Sie wirken anregend auf den Sparfinn und auf die Spartätigkeit der Bevölkerung, erwecken und kräftigen in ihr das Gefühl für das Eigentum, erziehen fie zu wirtschaftlichem Saushalten und befördern damit den allgemeinen Wohlstand. Durch die Unnahme böherer Einlagen können wirtschaftlich unerfahrene Personen vor Verluften und Verarmung bewahrt werden. Dementsprechend find die Sparkassen auch heute noch den Wohltätigkeitsanstalten zuzu-

#### Grundsättliches.

Mit ben sog. Rreisgenoffenschaften (Genoffenschaften mit großen Geschäftstreisen) haben wir bisher fehr schlechte Erfahrungen gemacht. Der Grundfat Raiffeifens: die richtig verwaltete Dorfgenossenschaft mit den ehrenamtlichen Verwaltungsorganen und der leicht möglichen Lleberficht über alle Geschäfte ift das Gegebene.

Sohenegg,

Präfident des Reichsverbandes der deutschen ländlichen Genoffenschaften.

Ich muß wiederholen, daß das beste Werbemittel eine tadellofe Befchäftsführung ift; wo fie vorhanden ift, dort besteht Vertrauen und dorthin tommen die Gparer. Befeitigen wir alle Mängel in ber Raffaführung, ftellen wir die Besten an die Spite unserer Raiffeisenkassen, führen wir die Geschäfte streng nach den Satzungen und der Erfolg wird nicht ausbleiben. Dir. Ragel,

> vom Zentralverband der deutschen landwirtschaftlichen Benoffenschaften Böhmens.

zählen, zumal dann, wenn sie bei richtiger Auffassung ihrer Aufgabe auch in der Gewährung des Zinses die Interessen der Einleger schützen und ferner sodann auch bei der Verwertung der ihnen anvertrauten Gelder grundsählich die Bedürfnisse der wirtschaftlich schwachen Verölkerung in erster Linie berücksichtigen.

(Schluß folgt).

# Die Schweiz. Raiffeisenbewegung im Jahre 1931.

(Schluß)

#### Das Revisionswesen bei den Lokalkaffen.

Die zahlreichen Bantbrüche im Ausland und vereinzelte Schwierigkeiten bei schweizerischen Finanzunternehmen haben die Frage der in der Schweiz noch sehlenden, obligatorischen, sachmännischen Revision bei den Geldinstituten derart in den Bordergrund gerückt, daß sowohl aus Publikums- als auch aus Behördetreisen nach ihr gerusen wird. Nachdem die Raisseisenkassen ihren steten Aufsteig nicht zulest der schon seit 30 Jahren bestehenden regelmäßigen Verbandskontrolle verdanken, können die Vestrebungen zur gesehlichen Verankerung der Revisionspslicht unserseits nur unterstücht werden, vorausgesetzt, daß nicht der Staat selbst durch eigene Organe revidieren läßt, sondern die sachmännische Kontrolle anerkannten Revisionsverbänden oder Treuhandgesellschaften übertragen wird.

Sowohl die äußere Vertrauenstrifis als auch die mit der Ungunft der wirtschaftlichen Verhältniffe verbundene Bunahme ber Risiten haben uns veranlaßt, dem Revisionsdienst besondere Aufmerksamkeit zu schenken. 442 Raffen oder 82% des Jahresendbestandes find unangemeldet ber ordentlichen Geschäftsprüfung burch ben Verband, in beffen Dienst feche Revisoren steben, unterzogen worden. Vereinzelt tamen Nachrevisionen hinzu. In den Rantonen Largau, Freiburg, Graubunden und Wallis, wo dem Verband auf Grund der Sparkassagesetze die staatliche Rontrolle übertragen ift, wurden fämtliche Raffen revidiert. Die burchgängige jährliche Revision wird weiterhin angestrebt, besonders auch um die Raffen mit den fortwährend gemachten Erfahrungen und Verbefferungen vertraut zu machen. Die durchschnittliche Revisionsdauer ohne den Zeitaufwand für die Berichterstattung betrug 11/2 Arbeitstage. Bei neuen Raffen wurde die erfte Revision wie bisher koftenlos durchgeführt und bei den übrigen Raffen unter besonderer Rücksichtnahme auf finanzschwächere Bebilde, durchschnittlich 1/3 der Eigenkosten in Unrechnung gebracht. Der Buschuß der Zentraltaffe für die Verbilligung des Revisionswesens und die im Interesse ber Raffen entfaltete Tätigkeit belief fich auf Fr. 63,492.28.

Die Prüfungen ergaben größtenteils befriedigende bis sehr gute Resultate. In buchhaltungstechnischer Sinsicht können fast durchwegs namhafte Fortschritte sestgestellt werden, troßdem zirka neun Zehntel aller Rassen nebenamtlich verwaltet und zu einem schonen Teil von Rassieren besorgt werden, die nur Elementarschulbildung genossen haben. Die Jahresrechnungen und Vilanzen sind mit wenig Ausnahmen statutengemäß vor dem 31. Märzdem Verband eingeliesert worden. Die im Verichtsjahr frisch bearbeitete und mit start erweitertem, durch viele Musterbeispiele bereichertem Text neu herausgegebene Vuchhaltungsanleitung hat die Ausgabe der Rassiere sichtlich erleichtert und beigetragen, daß nur 79 Rassen (gegenüber 100 im Vorjahr) Abschlußmithilse des Verbandes benötigten. Dank frühzeitiger Eruierung der Unregelmäßigkeiten konnte der einzige Vertrauensmißbrauch ohne jeden Nachteil für die betreffende Kasse erledigt werden.

In materieller Sinsicht machte sich die Auswirkung der Arisis in einem Anwachsen der Rückstände an Abzahlungen und Zinsen bemerkbar. Indessen sehlt es zuweilen auch an der planmäßigen Erziehung der Schuldner zur Ordnung und Pünktlichkeit, Auch auf das Risiko, Freundesgunst zu verscherzen, darf eine pflichtbewußte Kassaverwaltung gegenüber säumigen Zahlern, die es an Fleiß, Sparsamkeit und Rüchternheit sehlen lassen, mit Iwangsmaßnahmen nicht zurückhalten, wohl aber ist weitgehende Nachsicht gegenüber strebsamen, unverschuldet in Not geratenen Debi-

toren am Plat. Die Wirtschaftstrifis erheischt erhöhte Umficht, Vorsicht und Cattraft, wenn die Raffe das allgemeine Butrauen erhalten will. Go wenig Raiffeisenkaffen mit den bei einzelnen Banken üblich gewordenen übermäßig weitgehenden Belehnungen wetteifern konnen, fo ift es ihnen möglich, überfette Blaubigerzinse zu verguten. Wenn auch unsere nur im leicht überblickbaren Beschäftstreis Darleben gemährenden, von Industrieengagements freien Raffen, Unfturmen mißtrauischer Einleger weniger ausgesett find als andere Belbinftitute, gebietet boch ein elementarfter Geschäftsgrundsat die Aufrechterhaltung einer guten 3ahlungsbereitschaft, d. h. ordentlicherweise das Vorhandensein jederzeit verfügbarer Mittel im Umfange von zirka 5-10% der anvertrauten Gelber. Richt genug fann davor gewarnt werden, fich aus ungeordneten Bewinntendenzen zu Darleben außerhalb bes Geschäftstreises hinreißen zu laffen. Vorsicht ift sodann auch geboten gegenüber großen Beldangeboten von auswärts, wo nur mit einer vorübergehenden Unlage und Rückzug bei erfter wirtschaftlicher Reubelebung zu rechnen ift. Die drudenden Zeitverhältniffe machen niedere Schuldnerzinfe zur befondern Notwendigkeit. Ohne jedoch die Interessen der Einleger, unter denen sich viele fleißige Sparer befinden, außer acht zu lassen, muß deshalb auf mäßige, den Geldmarkverhältniffen entsprechende Gläubigerfate Bedacht genommen werden. Auf eine Binsspannung, welche erlaubt, die Berwaltungetoften zu beden, die Unteilscheine menigstens ju 4% zu verzinsen und den Reserven eine bescheidene jährliche Zuweisung zu machen, tann aus Brunden folider, Vertrauer erweckender Verwaltungspolitik nicht verzichtet werden.

Mit großer Befriedigung konnte wiederum konstatiert werben, daß die Großzahl der Rassen von Organen geleitet wird, tie frei von persönlichem Gewinnstreben, freudig ihre Kräfte in den Dienst der Allgemeinheit stellen, in den Kaisseinfassen vor allem Sozialwerke erblicken und in der Betätigung von Gemeinfinn und Opfergeist zum Bohle der Mitglieder eine angenehme Christenpflicht erblicken. Die höchste Belohnung bildet für sie die innere Genugtuung, durch die ehrenamtlie e Mitarbeit bei der Rasse dem Nächsten Dienste erweisen und ihn durch materielle Besserftellung zu einem zufriedenen, arbeitöfreudigen und heimatfrohen Mitmenschen und wertvollen Staatsbürger machen zu können.

Die im Jahre 1906 gegründeten neun Kassen konnten auf 25jährige Tätigkeit zurücklicken. Darunter befand sich auch die von Pasteur Rochat in Valevres (Waadt) in Verbindung mit dem schweizerischen Raisseisenpionier Pfr. Traber bewerkstelligte Erstgründung in der französischen Schweiz. Dieses Jubiläum gad zu einer besondern Feier Unlaß, mit der auch die ordentliche Delegiertenversammlung des waadtländischen Unterverdandes verdunden wurde. In Gegenwart der waadtländischen Staatsräte Porchet und Fazan wurde die Vedeutung der genossenschaftlichen Kredithilse sür das waadtländische und schweizerische Landvolk betont und der anwesende greise Pionier, Pasteur Rochat, in besonderer Weise geehrt. — Sowohl bei dieser Tagung als auch bei den übrigen Jubiläen traten die Früchte gutentwickelter Solidarität und harmonischen Einvernehmens, wie sie im Raisseisengebanken enthalten sind, augenfällig in Erscheinung.

### Bericht der Treuhandgesellschaft über die Prüfungen bei der Zentralkasse.

Die uns vorgelegene, beibseitig mit Fr. 38,554,169.40 abschließende Bilanz per 31. Dezember 1931 und die einen Reingewinn von Fr. 181,054.55 erzeigende Gewinn- und Verluftrechnung haben wir in Lebereinstimmung gefunden mit den Saldi des Hauptbuches sowie den Inventaraufstellungen und den weitern Unterlagen zur Jahresrechnung.

Wir nahmen Bestandesaufnahmen der Rassa, Coupons, Wechsel und Wertschriften vor und konstatierten das Vorhandensein der am Tage unserer Revision buchmäßig pflichtigen Saldi; ebenso unterzogen wir sämtliche Sypothekenanlagen einer Rontrolle auf den Bestand und größtenteils auch auf die Vonität hin. Bei den Ronto-Rorrent-Schuldnern nahmen wir zahlreiche Stichproben vor, ob die laut Vüchern und Akten gestellten Sicherheiten vorhanden seien, und stellten im übrigen sowohl bei den Debitoren,

wie bei allen Banken-Konten die Uebereinstimmung der Salbi mit ben Büchern fest.

Alle diese Prüfungen haben uns befriedigt und ein gutes Resultat ergeben.

Bei ben eigenen Wertschriften und bem Wechselbestande (Porteseuille) handelt es sich durchwegs um erstklassige Rapitalanlagen; die im Inventar eingesetzen Kurse sind unter den offiziellen Kursen vom 31. Dezember 1931 eingesetzt.

Wir stellen gerne fest, daß der Gesamteindruck aus unserer Revision ein sehr guter ist. Die Buch- und Geschäftssührung Ihrer Zentralkasse ist nach unsern Wahrnehmungen eine korrekte und gewissenhafte. Auch die Organe des Vorstandes und Aussichtstates erfüllen ihre statutarischen Ausgaben mit Gewissenhaftigkeit und aller Sorgfalt.

Die weitere Ausbehnung Ihres Verbandes hat auch eine weitere Erhöhung der Vilanzsumme Ihrer Zentralkasse nach sich gezogen, welche um rund 4,3 Millionen Franken zugenommen hat. Die bei der Struktur Ihres Verbandes sehr wichtige Zahlungsbereitschaft (Liquidität) der Zentralkasse ist anhaltend eine günstige, sind doch die kurzfälligen Passiven mit über 100 % durch kurzfristige Aktiven gedeckt.

3 ug/St. Gallen, den 30. April 1932. Revisions- und Treuhand-Aktiengesellschaft: Müller. ppa. Dr. Stampfli.

#### Mufige Beforgnis.

Wie fast überall, wo die Raiffeisenkassen neu eingeführt werben, geben einige Gründungen in Unterwalden höchsten politischen Stellen Unlaß, vor diesen Instituten zu warnen. Leute, von benen man wenigstens eine wohlwollende Neutralität glaubt erwarten zu durfen, tampfen gegen gesunden Fortschritt und begrunden ihr Berhalten — ach jum wievielten Male — mit der Besoranis um die Staatsinstitute. Die gleichen Kreise aber können fich handfehrum nicht genug tun in der Betonung des hohen Wertes der Privatinitiative und stimmen fraftig ein in die sprichwört= lich gewordene Einladung an die Bauernsame zu vermehrter und ausgiebiger Gelbsthilfe; nur wenn es sich um den Zusammenschluß zu einer gemeinnütigen Rreditgenoffenschaft, um die bewährte Selbsthilfe auf dem Gebiete des Geld- und Rreditwefens handelt, bann hört die Logit plötlich auf. Daß eine analog eingestellte Presse über berartige Warnungen aus Regierungsfreisen schmun= zelt, auch wenn sie zur Abwechslung Arm in Arm mit dem sonst verponten politischen Gegner marschieren muß, ist weiter nicht verwunderlich.

Einen typischen Ausschnitt solcher Gesinnung brachte anfangs August ein offenbar noch unter dem Gemutsdruck der Regenwetter= periode geschriebener Unterwaldner Brief im "Luzerner Tagblatt". Im Unschluß an die Besprechung der Dotationskapitalerhöhung bei den Kantonalbanken von Ob- und Nidwalden wird Herr Ständerat Umstalden in Sarnen besonders gelobt, weil er als Bankpräsident vor der Gründung von Raiffeisenkassen gewarnt habe, während man in Nidwalden noch vergeblich auf das Auftreten hochgestellter Eiferer gegen das neue Kreditspstem warte. Die Einstellung des obwaldnerischen Kantonalbankpräsidenten stehe allerdings nicht im Einklang mit seinen Ausführungen als Rommissionsreferent des Ständerates über das Genoffenschaftsrecht, wo er den Genoffen= schaftsgedanken lobte und u. a. betonte, der Staat habe Ursache und Intereffe, die Bestrebungen der fleinen Leute, sich wirtschaft= lich heraufzuarbeiten, zu unterstützen und den Zusammenschluß auch schwacher Rräfte zu erleichtern. "Erst ist wieder", so schreibt dann ber besorgte Stanferforrespondent im "Luzerner Tagblatt" weiter, "eine solche Kasse in einer ausgesprochen bauerlichen Gemeinde (Dallenwil) gegründet worden" und die Redaktion des "Unter= waldner" scheut sich nicht, den Gründern sogar Mangel an Staatsgefühl vorzuwerfen.

Es ist wirklich am Plate, Sturm zu laufen, wenn sich in einer 700köpfigen Landgemeinde einige Dutzend Kleinbauern zusammenschließen und bestreben, durch gegenseitige Silseleistung in der zunehmenden Wirtschaftskriss durchzuhalten, Gemeinsinn zu pslegen

und gleichzeitig das gesellschaftliche Leben durch mahren Fürsorge= und Sozialfinn zu befruchten. Und bann ift man verwundert, wenn das Volk seinen Verneinungswillen bei Abstimmungen kund gibt und den Führern die Gefolgschaft verweigert. Ja, man scheut sich nicht, von einer Rrifis in der Demofratie zu sprechen, wo doch die Erflärung in allernächfter Nähe, beim eigenen Beifpiel, gefunden werden könnte. Geradezu rührend ist auch in diesem Falle wieder= um die Besorgnis um die Rantonalbanken, denen wir beileibe nicht zutrauen, auf solch bedauerlich schwachen Füßen zu stehen, daß fie nicht einmal die Eristenz einer Anzahl lokaler Darlebenskaffen aushalten könnten. Man sehe sich boch einmal die Berhältnisse in den Kantonen St. Gallen, Aargau, Wallis usw. an, wo die Raiff= eisenkassen zum Teil schon seit Jahrzehnten stark vertreten find. Trot diesen Lokalkassen und trothem noch eine namhafte Zahl von Rleinbanten auf das ganze Rantonsgebiet verstreut find, berichten die kantonalen Institute alljährlich von gang namhaften Bunahmen ihrer Bertehrs=, Bilang= und Gewinnziffern. Es ift eben eine bekannte Tatsache, daß durch die Schaffung örtlicher Sparund Darlehenskassen viel brach liegendes Geld zur Anlage und Berwertung gelangt, das sonst feinem andern Institute aufließen wurde. Mit Rudficht auf die fozusagen jederzeitige Berkehrsmöglichkeit im eigenen Dorf tann ber Geschäftsmann und Landwirt mit viel weniger Bargeld auskommen, das er sonst zinslos aufspeichern mußte. Geradezu amufant aber ist es, wie man auch bier wieder dem Bolt die Furcht vor einer Schmälerung der Staats= bant-Gewinne und damit der Staatszuschuffe an die Gemeinden einflößen will, falls man sich erlauben sollte, die Rantonalbant zu konkurrenzieren. Abgesehen davon, daß eine solche Furcht schon wegen dem fehr beschränkten Uktionsradius der Raiffeijentaffen mußig ift und es nicht in der Machtvolltommenbeit eines einzelnen liegt, bie Staatssubventionen zu verteilen, so barf auch beigefügt merben, daß noch fein einziger Fall befannt geworden ift, wo wegen einer Raiffeisengrundung die zumeist gesetzlich festgelegten Subventionen auch nur um einen Rappen gefürzt worden wären. Wohl aber hat sich schon mehr als einmal eine größere Coulanz von Banken, die ihre volksdienende Aufgabe vergessen hatten "gezeigt, wenn gemeinnützige Dorftaffen entstanden sind. Obschon auch leitende Bankmanner es nicht offen zugeben, so muffen fie dem Land. volt doch innerlich recht geben, wenn es findet, daß es zwedmäßig fei, die im Dorfe aufkommenden Gelder gemeindeweise ju fammeln und direft wieder den Rreditbedürftigen am Ort verfügbar zu machen und darüber hinaus noch den Gewinn dieses fleinen Gelbmarktes in der eigenen Gemeinde zu behalten. Aber was man für den Kanton als selbstverständlich ansieht, will man den Gemeinden, deren finanzielle Unabhängigkeit nicht nach jedermanns Geschmad ist, nicht zugestehen.

Schließlich wird in der eingangs erwähnten Korrespondenz noch die Besorgnis wegen der Kreditverslechtung erhoben. Gerade hierin hat ja die Raisseinkasse den bedeutungsvollen Borzug, ihre Tätigfeit nur auf ein kleines, leicht überblickdares Gebiet zu erstrecken und damit über gute Personen- und Sachkenntnis zu versügen. Sonst wäre es doch unmöglich, daß Kassen zehn, zwanzig und mehr Iahre geschäften könnten, ohne einen einzigen Berlust zu erleiden. Selbst objektiv denkende Bankfachleute geben in ruhigem Privatgespräch diese Borzüge unumwunden zu, und es wird auch in Unterwalden der Zeitpunkt kommen, wo man die Bersuche zur Sabotierung des Bolks-Selbsthilsewillens als Kurzssichtigkeit bedauern wird. Borläusig aber kann man in Raisseinkreisen über die unerwartete Ausmerksamteit, die man diesen verächtlich genannten "Käßchen" schenkt, nur dankbar sein.

### Zur Stizze über den Bater der Freigeldtheorie.

Die Veröffentlichung in der letten Nummer des "Raiffcisenbote" über die sonderbaren Theorien des Freigeldvaters Gesell ist den Freigeldfreunden unbequem, trothdem sich der Artikel auf eine Vroschüre stützte, welche von ihnen für Propagandazwecke verwendet wird.

Auf Veranlaffung der Freigeldpropagandaftelle in Vern find und mehrere Einsendungen zugekommen, darunter eine von S. Sr.

Domkaplan Pfluger, Solothurn, dem Berfaffer der Broschürc "Die drei großen FFF", die uns als Grundlage biente. Alle Ginsendungen beschweren sich, daß unser Artikel dem Vater der Freigeldtheorie nicht gerecht werde, bestreiten jedoch in keinem Punkt bie Richtigkeit der gemachten Ausführungen, sondern bestätigen vielmehr die besonders beanstandete höchst unchristliche Einstellung dieses in bedauerlichen Irrtumern gelandeten, im Jahre 1930 verftorbenen Mannes. Weder die Stellungnahme zur Privatwirtschaft und Staatsidee noch zur höchst verwerflichen Ehemoral werden zu rechtfertigen versucht, sondern lediglich die guten menschlichen Eigenschaften dieses entgleisten Idealisten in den Vordergrund gerüdt. Damit erübrigt fich auch eine nähere Auseinandersettung. Obschon es sich im Artikel in letter Nummer um einige biographische Notizen handelte, galt es für uns, bas verderbliche Endziel der Freigeldtheorie etwas zu lüften, das fich offensichtlich unter dem Deckmantel der Menschenfreundlichkeit verbirgt und fälschlicherweise paradiesische Zustände verspricht, die es nun einmal hienieden nie geben wird. Wefentlich für die Allgemeinheit - nüklich oder gefährlich — ist nicht dasjenige, was im verborgenen Privatleben eines Menschen geschieht, sondern mas in seinen Büchern, Schriften und Werken niedergelegt ift und damit spätern Generationen als Vorbild und Antrieb dient und weiter gelehrt und verfochten wird.

Auf Wunsch nehmen wir indessen gerne Notiz, daß es sich bei Gefell um einen im perfonlichen Bertehr liebenswürdigen Menschen, um einen fast total abstinenten Mann handelte, ber Energie, Arbeitsamkeit und Wagemut in sich vereinigte, humorund gemutvoll mar. Der Verfaffer der vorgenannten Brofchure bedauert, daß man fich an dem in der letten Nummer gebotenen Lebensausschnitt Gesells nicht erbauen könne, wie am Charafterbild von Fr. W. Raiffeisen. Die Schuld baran liegt nun aber nicht an une, fondern an den Satsachen, an den verhängnisvollen Lehren Gefells, die nun einmal in fo fraffem Gegenfat zur chriftlichen Lebensanschauung stehen, daß es zu einem besondern Ruhm nicht reicht. In der Gegenwart, wo der Familiensinn zum großen Schaden von Staat und Gesellschaft immer mehr schwindet und eine höchst bedenkliche Moral immer dreifter auftritt und tagtaglich sichtbarer am Mark bes Volkes nagt, ist es wohl Pflicht aller Gutgefinnten, benen Familie, Volt und Vaterland am Serzen liegen, gegen alle bestruktiven Tendenzen in allen ihren Formen Front zu machen. Und nachdem der Verfaffer der Broschüre "die drei großen FFF" selbst sagt:

"Wenn Gesells Lehre zur Serrschaft käme, die Menschheit auf dieser Erde bald elender und unglücklicher wäre denn je," kann wohl im Ernste kein Zweifel bestehen, ob die FFF-Theorie Interesse und Vertrauen verdient.

# Säuberungsaktion im deutschen Bausparkassawesen.

Da die seit einigen Jahren in der Schweiz aufgekommenen Bausparkassen den deutschen Borbildern nachgeahmt sind, bietet der Entwicklungsgang dieser neuen Spar- und Rreditinstitute in Deutschland besonderes Interesse.

Zusammenbrüche mit gewaltigen Verlusten bei bestehenden Rassen führten bekanntlich setzes Jahr zur Schaffung eines Schutzaussichtgesess, das mit dem 1. Oktober 1931 in Kraft getreten ist. Alle derartigen Institute unterstehen nunmehr und nachdem bereits gewaltige Verheerungen entstanden sind, wobei Tausende von Bausparern um ihr sauer verdientes Geld kamen, unter staatlicher Kontrolle. Nicht nur bedürsen die neuen Unternehmen der behördlichen Vewilligung, sondern auch alle bestehenden rund 350 Bausparkassen mit zirka 250 000 Vausparern werden eingehend untersucht. Ungesichts der äußerst versahrenen Verhältnisse konnten indessen erst etwa 70 Kassen der Prüfung durch das Reichsaussichtsamt unterworsen werden, von denen, nach einer Verliner Korrespondenz der "R. 3. Itg." vom 16. Uugust 1932, teine einzige die notwen dige Genehmigung zum Geschäftsbetrieb erhalten hat. Entweder mußte man die geprüften Rassen in den Konkurs gehen lassen oder sie mußten liquidiert

werden oder der Betrieb wurde ihnen untersagt. Zu lesterer Rategorie gehört unter anderem auch die Eigenheim Al. - G. Basel. Weiter findet man unter den Entscheiden aus jüngster Zeit folgende, Wesen und Betrieb dieser schön benamften Bausparkassen, grell beleuchtende Entscheide:

"Säntis" (für was doch unser schweizerberg gut ist. Red.). Erste deutsch-schweizerische Sypotheken- und Bauspargesellschaft m. b. S., Wiesbaden.

Der Geschäftsbetrieb wurde untersagt, die Einsetzung einer Bermögensverwaltung angeordnet und das Zahlungsverbot erlassen.

"Fortuna", Baubund in Frankfurt a. M.

Es wurde Antrag auf Eröffnung bes Ronfurfes geftellt.

"Thuringia" Al.=G. Gisenach.

Befchäftsbetrieb unterfagt; Zahlungsverbot erlaffen.

Stuttgarter Baufparkaffe.

Es wird vereinfachte Abwidlung angeordnet.

"Quelle" Stuttgart.

Die bereits angeordnete Untersagung bes Betriebes wirkt wie ein Auflösungsbeschluß.

"A deler" Hannover.

Es ift Antrag auf Ronturs zu stellen. Der Geschäftsbetrieb ift untersagt.

"Bavaria" Augsburg.

Die bestehenden Sparverträge werden vereinfacht abgewickelt. Das Zahlungsverbot wird auf unbestimmte Zeit verlängert.

"Sonne" Berlin.

Geschäftsbetrieb unterfagt. Die Unterfagung wirkt wie ein Auflöfungsbeschluß.

Bei den Prüfungen sollen vielsach die unglaublichsten Berhältnisse aufgedeckt worden sein, was natürlich die schwersten Bertrauenserschütterungen für das gesamte Bausparkassawesen zur Folge hatte und die Schwierigkeiten der noch im Betrieb besindlichen Rassen wesentlich verschärfte. Die Sparer der noch nicht geprüften Rassen weigerten sich in zunehmendem Maße, ihrer Zahlungspflicht nachzukommen. Um etwelche Beruhigung zu schaffen, ist nun vorgesehen, bei der Prüfung vorerst die noch als einigermaßen vertrauenswürdig angesehenen Rassen an die Reihe zu nehmen und zur rascheren Abwicklung der Liquidationen die Deutsche Bau- und Bodenbank zu beanspruchen.

Man rechnet damit, daß nach durchgeführter Säuberungsaktion nur etwa 10 Prozent aller Bausparkassen als betriebsfähig übrig bleiben werden. Als auffallende Erscheinung wird es auch betrachtet, daß sich troß allem die nationalsozialistische Partei für den Bauspargedanken einsest.

Die höchst betrüblichen Ersahrungen im beutschen Bausparkassawesen sind wahrlich nicht dazu angetan, den bereits bestehenden und wahrscheinlich noch weiter auftommenden zum Teil noch im deutschen Schlepptau besindlichen derartigen Rassen in der Schweiz Freunde zu werben. Vielmehr gewinnt die jüngst aus dem Bundeshaus kommende Warnung zur Vorsicht durch die Ersahrungen in Deutschland immer mehr an Verechtigung.

### Zur Wirtschaftse und Beldmarktlage.

Die wirtschaftliche Entwidlung ber letten Monate hat eine Rechtfertigung der in den erfolgreichen Abschluß der Reparations= konferenz gesetzten Wiederbelebungserwartungen gebracht. Vor allem ift eine bedeutsame Wiederkehr von Vertrauen und Zuversicht bemerkbar und damit eine wichtigste Voraussetzung für einen fünftigen Wiederaufbau der Wirtschaft. Als unmittelbare Folge wird eine Erholung ber Warenmärkte und Sand in Sand auch der Effektenmärkte registriert, wo die ins uferlose gesunkenen Preise und Rurse wiederum Boden gefunden haben, ja teilweise zu einer fturmischen Aufwärtsbewegung übergegangen sind. Innert wenigen Wochen haben sich in New York die Aktienkurse verschiedentlich verdrei- und vervierfacht und die Preise der führenden Rohprodutte schlugen endlich wieder einmal steigende Richtung ein. Offensichtlich rechnet die Börse, die zwar gewohnt ist, den Ereignissen vorauszueilen, mit einer baldigen Ueberwindung der Depression. Mag der amerikanische Optimismus auch von der kommenden Präsidentenwahl nicht ganz unabhängig sein, so gewinnt die Auffassung, die Weltfrise habe ihren Tiefstand erreicht ober überschritten, mehr

und mehr Oberwaffer. Wie nun Sturme und Sigewellen in Amerika ihren Anfang nehmen und sich nach einiger Zeit dem Kontinent mitteilen, wie die großen Borfentatastrophen im Spätjahr 1929 in New York begonnen und nach und nach auf Europa übergegriffen hatten, so wird auch das Aufleuchten einer Morgen= rote ennet dem Ozean für die übrige Welt als bedeutungsvolle Erscheinung bewertet. Seit einigen Wochen herrscht auch an ben europäischen Kinanapläten eine freundlichere Stimmung, die fich zwar etwas weniger stürmisch äußert, als in Amerika, bafür aber ein besserer Gradmesser der wirklichen Lage ift. Auch im wirtschaft= lich besonders darniederliegenden Deutschland machten sich trot unabgeflärter innerpolitischen Lage Unzeichen zur Befferung bemertbar. Die Borse verzeichnete in Berlin innert 10 Tagen für einzelne Papiere Rursavancen bis zu 11 Prozent und auch in Sicherstellung ber deutschen Währung find leife Fortschritte zu beobachten. Wie es aber 2 Jahre dauerte, bis die Welle des Zusammenbruches Europa voll erreichte, fo ift damit zu rechnen, daß auch erft nach geraumer Zeit die Auswirfung der amerikanischen Befferungszeichen bei uns namhaft spurbar wird. Eines aber ift unvertennbar: Gestütt auf ziemlich zuverlässige Symptome hat sich eine zuversicht= lichere Beurteilung ber Weltwirtschaftslage herausgebildet und es find die ersten Boraussetzungen fur einen Wiederaufstieg vorbanden oder in Bildung begriffen.

Die Geldmarktlage zeigt zwar davon noch keine Spuren, ja die starte Geldfluffigkeit hat sich eber noch erweitert und beutet in Berbindung mit einem Weichen ber Diskontofate in Wien, Oslo und Stodholm eber auf ein Andauern der Stagnation bin. Gin Ronjunkturumschwung wird indeffen auch einen solchen am Geldmartt nach sich ziehen, wo sich die Umstellung oft sehr rasch vollzieht. In ber Schweiz ist die flussige Marktverfassung nach wie vor ftark vorherrschend und auch die bemerkenswerte Befferung der Borfen brachte vorläufig feine Uenderung. Nach dem Wochenausweis der Nationalbant vom 7. September betragen die täglich fälligen Girogelber 1224 Millionen Franken, nachdem fie Ende August bie Rekordhöhe von 1255 Millionen Franken erreicht hatten. Notenumlauf behält mit 1535 Millionen einen Sochstand, der noch tein Abbrödeln der Thefaurierluft (Notenhamsterung) verrät, Gold und Goldbevisen in der Sobe von rund 2700 Millionen beden Notenzirkulation und Giroguthaben mit nabezu 100%. Schweizerfranken steht, gemessen an ben Goldvaluten, immer noch etwas über ber Parität, wenn auch eine gewiffe Festigung ber auslandischen Devisen eingetreten ift, was im Interesse besserer Exportfähigfeit unsererseits nur begruft werben tann. Die Rendite ber ersten eidgenössischen Staatstitel bewegt sich andauernd um  $3\frac{1}{2}\%$ herum, und es stehen die Bundesbahnen, welche wieder einmal zu Neugeld Zuflucht nehmen, im Begriffe, ein verhältnismäßig langfristiges Anleihen von 125 Millionen Franken zu 31/2 % und zum Rurse von 97,60 (inkl. Stempel) zu placieren. Un einem vollen Erfolg ift kaum zu zweifeln.

Die Gelbfülle hat in den letzten Monaten neuerdings zu einer leichten Rudwärtsbewegung der 3 in s f a g e fur Gelbanlagen geführt. Die Kantonalbanken vergüten für neues Obligationengeld 31/2%, vereinzelt, jedoch nur für langfriftige Anlagen (5—10 Jahre fest) 33/4%. Die meisten Großbanken sind nun auch wieder zum 31/2 %igen Inpus zurudgekehrt, einige wenige, um die Erhaltung ihrer Bestände besonders besorgte, verguten 4%. Bei den übrigen Inftituten sind  $3\frac{1}{2}$ —4% vorherrschend, ausgenommen im Wallis und Rt. Luzern, wo weiterhin von Privatbanken der auffallend hobe Sat von 4½% bewilligt wird, bzw. bewilligt werden muß. den Sparkassageldern sind verschiedentlich Zinsreduktionen erfolgt. 3 und 31/4 % bilden die üblichen Sätze der Kantonalbanken, während die ziemlich gleichartigen Depositengelder von den Großbanken noch mit 1½-2½% Zins bedacht werden. Für Konto-Korrent= Gelder ift ein Sat von 21/2 % die obere Grenze; vielfach bleiben die jederzeit verfügbaren Gelder, für welche unter Banken seit 1. April bs. I. überhaupt tein Zins mehr bezahlt wird, auch Privattunden gegenüber nahezu zinslos. Im Schuldzinsabbau ift Stille eingetreten. Für neue Hypothekartitel werden seitens der Staatsbanken 41/4%, teils 41/2% mit Rudgangszusicherung auf Neujahr verlangt. Nachgehende Hypotheken stehen bei 41/2-5% und reine Bürgschafts= darlehen bei 43/4-51/4 %. Im übrigen Bankgewerbe kommen ähn= liche, jür zweitklassig gebeckte Darlehen jedoch meist höhere Sätz zur Anwendung. Von der Geldmarktgestaltung der nächsten Monate wird es abhängen, ob die Schuldzinsverbilligung auf Neujahr weitere Fortschritte macht und der Satz von  $4\frac{1}{4}\%$  für erste Hypotheken vorherrschend wird.

Der Marktlage entsprechend ift es, wenn die Raiffeisen = t a f f en für Obligationengelder mit wenigstens 3jähriger Bindung 3½-3¾% vergüten und den Höchstsat von 4% nur für lang= friftige, wenigstens 4-5jährige Unlagen bewilligen. Bei ber Spartasse sollen 31/4-31/2% die Regel bilden, 33/4% aber nur aus= nahmsweise, wenn besondere lokale Berhältnisse dazu drängen, vergutet werben. Für Ronto-Rorrent-Gelder find Sate von 21/2-3%, nicht aber höhere, angemessen. — Im Schuldnerverkehr sollen bis auf weiteres für erfte Sppothekartitel die Rantonalbankfage gur Unwendung gelangen und bei nachgebenden Titeln 41/2-43/4%, für reine Bürgschaftsbarleben 43/4%, höchstens 5% verrechnet werden. Weitere Abbaumagnahmen sollen vorläufig und bis zur beffern Rlärung der Wirtschaftstendenz zurückgestellt werden. Auch bei allem Wohlwollen gegenüber den Schuldnern fann auf eine Binsspannung, welche die Untoften bedt und eine bescheibene Dotierung der größtenteils sehr mäßigen Reserven erlaubt, nicht verzichtet werden.

# Großbanten und Kantonalbanten im ersten Halbsahr 1932.

Der im 2. Semester 1932 icharf in Erscheinung getretene Schrumpfungsprozeg bat bei ben schweiz. Grogbanten auch im 1. Salbjahr 1932, wenn auch in vermindertem Umfang, ange-Die Bilanzen der acht schweizerischen Großbanken (Leu & Cie., Zürich; Schweiz. Diskontobank; Basler Handelsbank, Eidgenössische Bant; Schweiz. Bankgesellschaft; Schweiz. Bankverein; Schweiz. Kreditanstalt und Schweiz. Volksbank) sind um 270 Mill. Franken, d. h. auf 6746 Millionen Franken gurudgegangen. Um Rudgang find alle Institute beteiligt; prozentual am meisten die Schweiz. Bankgesellschaft mit 61/4 %, absolut die Basler Handels= bant mit 44 Millionen Franken. Unter den Paffivgeldern find vor allem die Termingelder zurudgegangen. Die Spar- und Depositengelder, welche Ende 1931 871 Millionen Franken betrugen, gingen um 22 Mill., b. h. auf 849 Millionen Franten gurud; vom Rudgang entfallen 17 Millionen auf die Schweiz. Boltsbant. Eine leichte Erhöhung von 1617 auf 1644 Millionen verzeichnen dagegen die Obligationengelder, wobei Bankverein und Rreditanstalt die wesentlichsten Zunahmen notieren und die Distontobant auch in biefer Position rudläufig ift. Rennzeichnend fur die heutige Geldmarktlage ift der bobe Beftand an Barmitteln und jederzeit verfügbaren Giroguthaben, die sich insgesamt bei allen 8 Instituten auf nicht weniger als 1077 Millionen belaufen und eine außerordent= lich hohe Zahlungsbereitschaft zum Ausdruck bringen. Indessen sind starte Unterschiede bemerkbar. Während die Schweiz. Rredit= anstalt mit 369 und der Bankverein mit 350 Millionen Franken partizipieren und damit rund 25% ihrer Bilanzsumme sofort greifbar haben, weist die Schweiz. Distontobant in Genf nur 9 Mill. berartiger Aftiven aus. Die Schrumpfung des Geschäftsumfanges burfte die Rendite nicht unwesentlich beeinflussen und die Beibehaltung der letitmals ausgeschütteten Dividende fraglich erscheinen laffen, wenn das 2. Semefter feine besondere Belebung bringt.

Die Kantonalbanken verzeichnen nur einen unbebeutenden Bilanzrückgang von 0,6% und gehen von 7605 auf 7560 Millionen zurück. Innerhalb der Passioposten zeigt sich eine, offenbar auf den starken Rückgang des Obligationenzinssußes zurückzusübrende Berschiedung zwischen Spar- und Obligationengeldern. Die Spar- und Depositengelder verzeichnen die außerordentlich starke Zunahme von 12% oder 272 Millionen und steigen damit auf 2532 Millionen Franken. Underseits sind die Obligationengelder um 4,25% von 3183 auf 3048 Millionen Franken zurückgegangen. Unter den Uttivposten haben die Bankendebitoren die sehr starke Verminderung von 68% ersahren und sich von 488 auf 157 Millionen Franken vermindert. Uußerordentlich stark angewachsen sind anderseits die Kassa- und Giroguthaben, die eine Zunahme von 450% ersahren, d. h. von 52 auf 284 Millionen gestiegen sind.

Offenbar war für die zurückgeflossenen Bankengelder keine Berwendung im laufenden Geschäft, so daß sie lediglich zur Barmittelerweiterung führten. Die Hypothekarbestände ersuhren eine Erweiterung um 6%, d. h. von 4211 auf 4461 Millionen.

# 50 Jahre Raiffeisenarbeit im flassischen Raiffeisenland.

Während wir in ber Schweiz seit einigen Jahren in die Periode ber 25jährigen Erinnerungsfeiern unserer Raffen getreten find, fonnen die Raiffeisengenoffenschaften und Berbande in Deutschland vielfach schon auf eine 50jährige Tätigkeit zurudbliden. Geben bort die Unfänge im ländlichen genoffenschaftlichen Rredit= wesen auch auf 60er und 70er Jahre des letten Jahrhunderts zurud, so hat doch die ausgedehnte Allgemeinverbreitung zu Beginn der 80er Jahre eingesetzt, d. h. zu einer Zeit, als die mifliche Lage der Landwirtschaft auch in unserem Lande zu verstärkten Rufen nach genossenschaftlichen Zusammenschluß führte. In richtiger Er= fenntnis, daß es zur Selbsthilfebetätigung im Bauerngewerbe vor allem Geld und Krebit braucht, legte man in Deutschland sowohl als in Defterreich dem ländlichen Genoffenschaftswesen die Dar-Ichenskassen zu Grunde und baute barauf die Bezugs- und Absatzgenoffenschaften, die Molkerei-, Bersicherungs-, Elektrizitätsgenoffenschaften usw. auf. Aus dieser Entwicklung ergaben sich die ein= zelnen, sämtliche Genoffenschaften umfaffenden Landesverbande mit ber Dreiteilung: Zentralkasse - Warenzentrale - Revisionsverband. Es ift unverkennbar, daß mit diesem spstematischen Aufbau das Zusammengehörigkeitsgefühl ebenso profitierte wie die Stoßfraft nach außen wuchs. Das ganze wirtschaftliche Landleben wurde jo aufs engste verknüpft und ein bedeutsamer Fattor für eine zielbewußte Bearbeitung aller Gebiete geschaffen, besonders aber das Feld für eine intensive Pflege des genoffenschaftlichen Geistes geebnet. Die Früchte dieser Arbeit zeigten sich in der Folge in einem bedeutsamen, oft glanzenden Aufstieg der Genoffenschaften, offenbarten sich aber gang besonders in einer staunenswerten Rrifenfestigkeit während der Kriegs= und Nachfriegszeit.

Ein Bild solcher erfolgreicher, von echtem Raiffeisengeist burchdrungener Genoffenschaftsarbeit bietet die Festschrift jum 50jährigen Bestand des Berbandes ländlicher Genoffen= schaften von Rurhessen und Walded mit Sitz in Raffel. Das Land zwischen Main und Weser, zwischen dem Thuringer Wald und dem rheinisch-westfälischen Bergland galt in der Mitte des vorigen Jahrhunderts zusammen mit Elsaß=Lothringen als das flaffische Land des Geld-, Bieh-, Waren- und Land-wuchers. In beiben Ländern brachte Raiffeisen Erlösung und Befreiung von bitterem Joch. Ein an Bodenschäten armes, an Naturschönheiten aber reiches Land ist Sessen, von einem starken, tern= haften Menschenschlag bewohnt. Bor 50 Jahren waren es sozial gesinnte Geiftliche beiber Konfessionen, die in Verbindung mit ebenso mitfühlend eingestellten, tatkräftigen Rittergutsbesitzern dem Raiffeisengedanken Einlaß verschafften und es im Berlaufe ber Jahre soweit brachten, daß heute sozusagen kein Dorf mehr ohne Raiffeisengenoffenschaft ift. Pfarrer, Lehrer, Doktoren, Förster, Richter wetteiferten im Bestreben, bas unter schwerem Drucke scufzende Bauernvolt wirtschaftlich zu heben, ihm ein menschen= würdiges Dasein zu verschaffen, Beimatliebe zu pflanzen und zu pflegen und im Berein mit dem Mittel- und Arbeiterstand eine wahre Bolfsgemeinschaft zu bilben. Das zu erreichen, brauchte es Führer, Führergestalten im vollen Sinne des Wortes, ohne Eigen= nut, aber von tiefer Herzensbildung und praftischem Geschick. Und solche erstanden insbesondere in der Person des im Jahre 1928 verstorbenen Rittergutsbesitzers Rezerodt und des auch im Raiffeisen= ausland hochgeschätten Pfarrers Abam Menenschein, des größten Raiffeisenschriftstellers und bestbekannten Bolksredners, des geistigen Erben Bater Raiffeisens.

Im Jahre 1882 schlossen sich 7 hessische Darlehenstassen zu einem Berbande zusammen, der heute 712 Genossenschaften, darunter 568 Kreditgenossenschaften zählt. Die Mitgliederzahl beläuft sich auf 77,258, wovon 48,000 das Verbandsorgan, den "Raifseisenbote" beziehen. Eine landwirtschaftliche Beratungsstelle

hat die Aufgabe, die produttionstechnischen Voraussetzungen zu untersuchen und die neuzeitlichen Absathestrebungen zu beeinflussen. Im weitern wird fur die Beratung hinfichtlich Biehversicherung, Eierverwertung, Obst= und Gemusebau gesorgt und der Forderung der Volkswohlfahrt besondere Aufmerksamkeit geschenkt. In 2tägi= gen Jugendausbildungskursen, die von 200-300 Teilnehmern besucht werden, wird der genoffenschaftliche Nachwuchs herangebildet. Im Jahre 1904 wurde ein vom Berband ausgearbeiteter Entwurf für ein Spezialgesetz zur Einführung der obligatorischen landlichen Fortbildungsschule zum preußischen Staatsgesetz erhoben. Dem Berband ift eine im Jahre 1920 gegrundete Bauernhoch= schule angegliedert, wie er sich überhaupt in anderswo kaum bestehender Beise angelegen sein läßt, die raiffeisenschen Genoffen= schafsibeen als Glied des landlichen Bilbungsmesens (Volksschule, Fortbildungsschule, landw. Schule) eingeglie= bert zu sehen. Zu biesem 3wede hat ein aktiver Schulmann einen vollen Lehrplan zur Stoffbehandlung an Volksichulen ausgear= beitet und das Borwort dazu folgendermaßen eingeleitet:

"Jede gut geleitete, von wahrem Raiffeisengeist beseelte Genossenschaft ist zugleich ein lebenswichtiges Glied im ländlichen Bildungswesen. Sie erzieht und unterrichtet wie jede andere Schule, sie ist Lebensschule. Das erfährt jedes Mitglied an sich und in sich, das mit gutem Willen dabei ist und nicht nur wirtschaftliche Borteile sucht.

Alber manche sehen nur das Außenwerk, der tiesere Sinn bleibt ihnen verborgen. Und es mag geschehen, daß der Gang der Geschäfte manchen Führer zum routinierten Geschäftsmann macht, daß nachfolgende Geschlechter wohl die Satzungen (Statuten), Einrichtungen und Fonds erben, aber nicht den Geist, der das Wert schuf. Dann erstarrt, was einst Leben war; dann geht ein, was einst wuchs. Den Geist leben dig, sch affend, fürsorgend erhalten, das ist und bleibt die vornehmste Sorge aller Genossenschafts führer.

Der Berband hat sich auch in besonderer Beise des Arbeiterftandes angenommen, speziell durch die Bemühungen zur Schaffung von Eigenheimen. In mancher Gemeinde zeugt eine schmude "Raiffeifenstraße" von dem Erfolg diefer Bestrebungen. Wie faum in einem andern Land ist die Raiffeisensache Boltssache geworden. Davon zeugen die Tagungen und Versammlungen, die Bezirksbesprechungen und Familienabende, die sich durch außerordentlich ftarke Beteiligung aller Bevölkerungskreise auszeichnen. Die durch genoffenschaftliche Schulung seit 50 Jahren durchgebildete hessische Landbevölkerung hat erkannt, daß rührige Tätigkeit, bergliche Liebe zum Ganzen, harmonisches Zusammenwirken dem zeitlichen und ewigen Wohle dienen, und es war nicht verwunderlich, daß die am 18. Mai 1932 abgehaltene Iubiläumstagung in Kassel nicht weniger als 1500 Teilnehmer zählte und fich in Treue und Begeisterung in schwerster Zeit aufs neue fur die Raiffeisenideale bekannte. "Geradlinig und stet", so führte ber Berbandsanwalt Schmidt in der Fest= rede aus, "muffe die Arbeit weiter geben, auf das große Ziel gerichtet, ein startes, gesundes und freies ländliches Genoffenschaftswefen aufzubauen, das ftart fei in materieller Sinficht, ftarter noch in seinen Aufgaben an der Bolfserziehung, an der Erziehung zu wahrer Volksgemeinschaft."

Solche Säulen der unverfälschten Raiffeisenidee sind wertvoll für den eigenen Staat, sie sind aber auch bedeutungsvoll für das ganze Raiffeisentum des In- und Auslandes. Sie verdienen den Dank der großen Raiffeisenfamilie aller Länder und nicht zuletzt der schweizerischen Bewegung, die sich durch ihre enge Anlehnung an die alten Raiffeisengrundsätze innerlich besonders verbunden fühlt.

### Berpfändung von Debitorenguthaben.

Wenn auch die Bevorschussung von ausstehenden Guthaben nicht zu den Kreditgeschäften der Raiffeisenkassen gehört, kommt es doch hin und wieder vor, daß Mitglieder das Ansinnen stellen, auf mehr oder weniger vollwertige Ausstände Darlehen zu gewähren. Abgesehen daß statutarische Gründe gegen ein Eintreten sprechen, ist die Verpfändung von Guthaben ein Zeichen start fortgeschrittener innerer Schwäche eines Betriebes. Dieser Auffassung gibt der

schweizerische Rreditorenverband in seinem lettjährigen Jahresbericht Ausdruck, wo er u. a. die Frage der Unwürdigkeit des Nachlasvertrages erörtert.

Nachdem erwähnt worden ift, daß mangelnder Umfat, zu hohe Untoften, Berlufte auf zurückgebliebene Waren, Mangel an Betriebsmitteln die Zahlungsunfähigkeit herbeiführen, fährt der Bericht fort:

"Es muß betont werden, daß die Beschaffung von Barmitteln durch Verpfändung von Waren oder Zedierung von Debitorenguthaben ver werflich ist, wenn nicht gleichzeitig eine endgültige Sanierung durchgeführt wird. Einem Betrieb, der bereits zur Verpfändung von Waren und Debitorenguthaben greifen muß, mangelt das nötige Betriebssapital, sodaß ohne gleichzeitige gründliche Sanierung die Barmittelbeschaffung nur den vorübergehenden Weiterbetrieb ermöglicht, dem Geschäfte aber nur die Aftiven vermindert und die Einstellung des Betriebes nach turzer Zeit doch zur Folge hat."

Trot allem Verständnis für die Zeit und die in ihr wirtschaftenden Menschen muß nach obigem Bericht eine Grenze gezogen werden, wo die Würdigkeit eines Schuldners, Entgegenkommen beim Gläubiger zu sinden aushört. Die Generalversammlung des schweiz. Kreditorenverbandes hat als allgemein gültige Richtlinien für die Unwürdigkeit eines Schuldners zum Ubschluße eines Nachlaßvertrages folgende Punkte aufgestellt: a) Weitersührung eines Geschäftsbetriebes trot bestehender Unterbilanz und andauerndem Misverhältnis zwischen Umsat (Bruttogewinn) und Unkosten; b) Das Bestellen von Waren auf Kredit trotz bestehender Unterbilanz; c) die Verpfändung von Waren oder die Zedierung von Guthaben, trotz bereits bestehender Unterbilanz; d) die Unmöglichkeit, durch Geschäftsbücher zissermäßig das Desizit zu erklären und e) unübersichtliche Buchsührung und mangelhaste Iadresabschlüsse.

Aus biesen Feststellungen ergibt sich, daß man mit der Bevorschussung von Guthaben nicht nur auf ein Geschäft von fragwürbiger Güte eintreten, sondern auch noch mitschuldig würde, wenn dem Betressenen später die Rechtswohltat des Nachlaßvertrages vorschtalten werden müßte.

# Mitteilungen aus den Sitzungen des Berbandsvorstandes.

vom 18. und 19. Juli 1932.

1. In den Verband werden aufgenommen die neuen Darlehenstassen von Menziten (Aurgau), Hofstetten b. Brienz (Bern), Flumenthal-Hubersdorf und Oberdorf (Solotburn).

Ebenso wird, ohne Aufgabe ber prinzipiellen Abneigung gegen städtische Gründungen, das erneute Aufnahmegesuch der Darlehenstasse Solothurn genehmigt, nachdem dieselbe eine Aenderung ihrer Statuten vorgenommen hat.

2. Fünfundzwanzig provisorisch bewilligte Spezialfreditgesuche im Totalbetrag von Fr. 1,101,900 werden nach einläßlicher Besprechung genehmigt.

Bei dieser Gelegenheit wird erneut sestgestellt, daß es vereinzelt Kassen gibt, die ihren Mitgliedern Kredite bewilligen, ohne über genügend Eigenmittel zu versügen und ohne sich zu vor entsprechende Spezialkredite bei der Zentralkasse gesichert zu haben. Der Verband behält sich in der Folge Ablehnung derartiger nachträglicher Gesuche vor.

Sobann wird wiederum darauf aufmerksam gemacht, daß für Hypothekardarlehen Spezialkredite des Verbandes nicht in Frage kommen können und bei den Darlehenszusicherungen der Kassen vor allem die Sorge um gute Liquidität vorauszugehen hat.

3. Die Direktion ber Zentralkasse legt die Bilanz per 30. Juni 1932 vor, welche beibseitig einen Bestand von Fr. 39,161,538 ausweist, gegenüber 38,5 Millionen am 1. Januar bieses Jahres. Der Umsatz betrug im ersten Semester 186,3 Mill. gegenüber 212,3 Mill. in der gleichen Periode des Vorjahres.

- Die Anlagen ber Kassen in gewöhnlicher Konto-Korrent-Rechnung und in Form von Festanlagen haben zusammen im ersten Semester eine Verminderung um 300,000 Franken ersahren, während die Kredite um 1,6 Mill. Franken gestiegen sind.
- 4. Im hinblid auf die zusolge internationaler Ereignisse wieberum schwer zu beurteilende künftige Geldmarktgestaltung werden die Zinssätze dis auf weiteres nicht geändert.
- 5. Entsprechend ben Art. 43 und 44 ber Verbandsstatuten, welche ben Betrieb einer Verbandssparkasse vorsehen, wird beschlossen, die hiezu notwendige st. gallische Sparkassakonzession zu erwerben.
- 6. Den revidierten Statuten des waadtlandischen Unterverbandes wird die Genehmigung erteilt.
- Einige Revisionsberichte mit besondern Aussetzungen werden einer näheren Besprechung unterzogen und es erhalten die von der Verbandsleitung bereits getroffenen Verfügungen die behördliche Genehmigung.

Unschließend wird baran erinnert, daß die Vorstandsmitglieder Präsident Liner, Vizepräsident Scherrer und C. Nußbaumer nunmehr 20 Jahre den Verbandsbehörden angehören und Herr Direktor Stadelmann ebenfalls auf eine 20jährige Tätigkeit an der Spike der Verbandsleitung zurüdblicken kann.

#### Unterverband Kanton Schwyz.

Am Sonntag, dem 24. Juli 1932, war Jahrestagung der Raiffeisenkassen im Schwyzerlande — diesmal im Muotatal. Alle Kassen mit Ausnahme von Gersau und Tuggen, hatten starke Abordnungen entsandt; für alle war die einzig schöne Fahrt ins idhslische Tal der Muota ein Hochgenuß — sodann aber war es den Raiffeisenmännern insbesondere angenehme Pflicht und Schuldigkeit, gerade dieser Kasse zahlreich die Ehre des Besuches zu geben.

Der Kassa-Präsibent von Muotathal war insolge Krankheit an der Teilnahme verhindert und übermittelte schriftliche Grüße; der Gemeinderat hat eine ofsizielle Abordnung entsandt. In seinem Jahresberichte orientierte der Vorsigende über die Bemühungen zur Neugründung von Raisseiselsenkassen; seine Aufmertsandsvorstand hatte auch der Frage der Mündelgelder seine Aufmertsamteit geschentt; durch einwandsreie Verwaltung wollen sich die Raisseisenkassen zur den erwerben, um damit zu gegebener Zeit den sessigen Zustand der Tolerierung übersühren zu können zur anerkannten Mündelsicherheit. Die Jahresrechnung, von Herrn Kriminalrichter Schäbler (Einsiedeln) abgelegt und von den Herren Lehrer Neidhardt und Suter geprüst, fand die einhellige Genehmigung der Versammlung. Für die Unterverbandsbeiträge wurde pro 1933 im Sinne einer Entlastung der kleinen Kassen einer Reuordnung beschlossen.

Die Viehverpfändung bildet den Gegenstand eines orientierenben Referates von Revisor Bücheler und einer ebenso interessanten allgemeinen Aussprache. Offendar auf Grund von früheren schlechten Ersahrungen wollte die kantonsrätliche Kommission bei Einführung des neuen Zivilgesetzbuches anno 1911 die Viehverpfändung für den Kanton Schwyz möglichst ausschalten. Seither sind von schwyzerischen Banken und Kassen effektiv auch keine solchen Geschäfte mehr getätigt worden, dagegen sollen außerkantonale Institute Viehpsandbarlehen gewährt haben — nicht immer zum dauernden Nutzen der betr. Schuldner. Die Raisseisenkassen haben es daher als ihre Aufgabe betrachtet, dem sich damit in gewissen Sällen zeigenden Bedürsnis nach dieser Kreditart möglichst auch entsprechen zu können. Immerhin liegen diesbezügliche Gesuche die jett bei Raisseisenkassen nicht vor; die notwendigen Betriebskredite der Mitglieder konnten immer wieder in anderer, zwedmäßigerer und vorteilhafterer Weise — ohne Viehverpfändung — erteilt werden; auch künstig würden die Raisseisenkassen nur in besondern Fällen Viehpsand-Geschäfte tätigen. Es muß indessen vorher noch die jett im Flusse liegende Einsührung einer kantonalen Viehverssicherung abgewartet werden.

In den weitern Verhandlungen wurden die derzeitigen Zinsverhältnisse besprochen. Jede Kasse ist in der Festsetzung der Zinsenschlätzung und muß sich nach den örtlichen Verhältnissen richten; soll sedoch von soliden Richtlinien niemals abweichen. Im allgemeinen passen die Raisselsenkassen ihre Gläubigerzinsen der Kantonalbant an, um damit den berechtigten Wünschen der Schuldner nach Zinsabbau möglichst weitgehend entsprechen zu sonnen. Die evtl. Abhaltung eines Instruktionskurses für Kassiere und leitende Organe wurde von der Zahl der Anmeldungen abhängig gemacht; in diesem Zusammenhange erging an die Mitglieder von Vorstand und Aufsichtsrat die Einladung, möglichst zahlreich seweils den Verbandsrevisionen bei der eigenen Kasse betzuwohnen.

### Aus Regionalvereinigungen und Sektionen.

Regionaltagung in Magdenau. (Eing.) Sonntagnachmittag, ben 17. Juli, fand im Rößlisaal Magbenau die Regionaltagung bes Verbandes ber toggenburgischen Darlebenstaffen ftatt, wozu Bertreter aus ben brei Begirken Neu-, Alt- und Untertoggenburg erschienen waren, und zwar von 13 Raffen 51 auswärtige Delegierte, mahrend die hiesige Raffe durch den in forpore anwesenden Borstand und Aufsichtsrat und Seren Raffier 3. Sugentobler vertreten mar. In feinem gehaltvollen Begrüßungeworte erwähnte unfer Borftandeprafident Berr Nitolaus Gabler fünf Grundfage, beren getreue Einhaltung für ein glüdliches und sicheres Bebeihen ber Darlehenstaffen auch in Rrifenzeiten burgt, nämlich solidarifche Saftbarteit, begrenzter Geschäftstreis, unentgeltliche Verwaltung, feine Gewährung von Rrediten ohne genügende folide Sicherheit und Darleben nur an Mitglieder. Que mahnte er mit Recht zur ftrengen Distretion, ba fich auf ihr das Vertrauen des Volkes zur Kaffe aufbaut. Im Mittelpunkte der Ber-handlungen ftand das treffliche, mit lebhaftem Beifall aufgenommene Referat bes beren Berbands-Revifor G. Bernhart, ber vom Bentralverband St. Ballen ben Brug überbrachte und bann über bas Thema fprach: Uftuelle Währungsprobleme. - Geit alters ber hat man Gold als bequemes Caufchmittel im Sandel und Bertehr gebraucht, geftempelte Müngen meift aus Ebelmetall. Das Gold galt als Grundlage ber Babrung, Gilber und Rickel wurden für Scheidemungen verwendet. Geit September 1931 ift unfere Schweig, nachdem die lateinische Müngunion verschwunden, gur Goldmahrung übergegangen. Unfere jest bas filberne Bubilaum ihres Beftandes feiernde nationalbant übt einen ftarten Ginfluß aus auf die Regulierung des Zinsfußes und Jahlungsverkehres. Sie wirkt wie ein Ausgleichreservoir und ift gleichsam zum europäischen Kassenschrank geworden, weil ihr birekt oder indirekt viele ausländische Belder gufließen. Ihr gegenwärtiger Goldbeftand beträgt über 21/2 Milliarden Franken. Doch wird die schweizerische Währung nur dann auf die Dauer sich halten können, wenn auch Sandels- und Jahlungsbilanz keine zu großen Erschütterungen erfahren. Der Export ift heute bedeutend erschwert einerseits durch die hohen Jollmauern, anderseits durch die Sohe der Löhne und Lebensmittelpreise. Der Borichlag, den Wert unseres Schweizerfrankens berabzusehen, murbe jedoch wegen den zu befürchtenden größern Nachteilen fallen gelaffen. Chrlichteit und Redlichteit muffen Die erfte und oberfte Grundlage bilden für jeden Geldvertehr.

Der interessante Vortrag rief einer rege benütten Diskussion, die u. a. Bobenbelehnung und Liegenschaftspreise zur Sprache brachte und hinwies auf die Bedeutung des Grundbessisch der auch in einer Zeit der völligen Gelbentwertung und Inflation einen bestimmten Wert behält. Unser Kanton St. Gallen besitzt jeth 67 Varlehenskassen, eine erfreulsche Zahl, welche aber noch erhöht werden soll durch eifzige Propaganda. Der Verband in

St. Gallen ift wichtig als Gelbausgleichstelle, sowie als Bentrale für bie alljährlich notwendigen Revisionen. Der gemachte Borfchlag, fich für ben Unichluß auch der obertoggenburgischen Raffen an unsern Berband gu bemühen, wurde in Rücksicht auf die zu weiten Wege nicht angenommen und burch einmütigen Beschluß als nächster Tagungeort Mosnang im Bezirk Allttoggenburg beftimmt. Berr Rantonerat Schneiber, Degerebeim, überbrachte ben Gruß ber Gemeindebehörde, seine personliche Sympathie für die Darlehenstassen ausdrückend mit dem Wunsche, es möchte in absehbarer Zeit auch eine solche in Degersheim erstehen. Im Schlußwort entbot namens bes Aufsichtsrates ber Serr Ortspfarrer von Magbenau einen freudigen Willfommgruß an die auswärtigen Gafte mit ber Aufmunterung, in Unbetracht ihrer Wichtigkeit ber Sache von Papa Raiffeisen und Dekan Eraber feligen Undenkens, bes vielverdienten Pionier ber Schweiz, treu zu bleiben, da sie als segensreich wirkende gemeinnütige Institution dem sozialen Bolkswohle dienen, die wirtschaftliche und damit auch sittliche Sebung namentlich des einfachen Landvolkes anstreben will und daher die kräftige Unterstützung aller wahren Voltsfreunde vollauf verdient. — Damit schloß die schöne, lehrreiche Tagung, welche nicht verfehlen wird, ein warmes Interesse für die Darlehenstassen bei unsern Raiffeisenmännern neu zu beftarten und ju forbern.

Oberentfelden. (Marg.) Montag, den 25. Juli 1932, hielt die Darlebenskaffe Oberentfelden die erste außerordentliche Generalversammlung im Gasthof zum Engel ab, die eigentlich zu Propagandazwecken einberufen worden war. Serr Gemeindeschreiber Maurer, Prafident, referierte über Die bisherige halbjährliche Tätigkeit und Entwicklung der Rasse. Seinen Ausführungen konnte man entnehmen, daß die Raffe heute fast 70 Mitglieder gählt und ber Geschäftsumsat auf über Fr. 350,000 .- gestiegen ift. Es beweise dies, daß es sich um ein mehr und mehr Zutrauen gewinnendes Institut handle. Der Berichterstatter gab der Hoffnung Lusdruck, die Raffe mochte an ber Sahresgeneralversammlung eine halbe Million Gefchafteumfat aufweifen. Sierauf wurde bas Wort bem Prafibenten bes liufsichtsrates, Seren Rudolf Saberstich, erteilt. Dieser bestätigte die Ausführungen bes Vorredners und bewies an Sand von Bucherauszugen ben Beschäftsumfaß. Er verstand es, in flarer Beise vom guten Belingen bes Werkes zu überzeugen, und freute fich über die Entwicklung ber Raiffeifenkaffe. In der eröffneten Diskuffion wies Serr Gemeindeammann Nöthiger darauf hin, daß die leitenden Organe dem Institut gewachsen find und volles Zutrauen genießen und daß famtliche Borftandemitglieder große Opfer bringen. Möge das Institut jum Bohle ber Bevölkerung und ber Bemeinde gebeiben.

Allfchwil. (Baselland). Montag, den 5. September, starb hier im hohen Alter von 88 Jahren, Serr Josef Bogt, alt Gemeinderat. Mit ihm hat unsere Gemeinde einen Mann verloren, der in verschiedener Sinsicht weit über den Durchschnitt hinausragt, und dem die Einwohnerschaft mehrfach zu Dank verpflichtet ist.

Serr Bogt gehörte bem Gemeinderat während 36 Jahren an und hat in dieser Zeit in vielen wichtigen Entwicklungsfragen der Gemeinde mitgewirft. Als langjähriger Altuar der Schulpflege, Altuar der röm. kath. Genossenschaft, Altuar und Präsident der Armenpflege und Mitglied der kant. Sandschinftiftung, hatte er reichlich Gelegenheit, sein warmes Serg für alle Bedrückten und Armen und seine offene Sand zu betätigen. Seine Klugheit, scharfe Beobachtungsgabe, namentlich aber sein außerordentlich glänzendes Gedächtnis machten ihn zur lebenden Chronif und drückten ihm den Stempel eines Originals auf.

Auch als Mitgründer und treues Mitglied der Darlehensfasse Allschwil-Schönenbuch hat Serr Bogt sich unvergessene Berdienste erworben. Bom Gründungsjahre 1907 bis 1913 wirkte er im Aufsichtsrate mit, um alsdann von 1913 bis zu seinem Ableben dem Borstande seine geschätten Dienste zur Berfügung zu stellen. Auch hier, wie in seinen übrigen Lemtern, war ihm peinlich genaue Pstlichterfüllung Prinzip. Bescheidenheit und Anspruchslosigseit verbunden mit einem guten Sparsinn, anderseits ein reges Interesse und Berständnis für alle sinanziellen Fragen und eine große Silfsbereitschaft, prägten den Berstorbenen zu einem ganzen Raisseisenmann. — Zoses Bogt versörperte eine gute, alte, vergangene Kultur und alle Stürme und Wetter vermochten seinen bewährten Grundsägen nichts anzuhaben. Wie ein eratischer Block ragte seine Persönlichteit aus einer sast verschwundenen Bergangenheit in die Gegenwart hinüber. Sreu wie Serr Bogt bis zu seinem Lebensende den Raisseisgnundsägen geblieben, werden auch wir ihm ein dankbares Andenken bewahren.

### Aus Wirtschaftsverbänden.

"Union", Schweis. Ginfaufsgesellschaft, Olten.

Am 8. April 1932 konnte diese mittelständische Selbsthilseorganisation auf eine 25jährige, sehr erfolgreiche Tätigkeit zurückblicken. Im Jahre 1907 von 7 weithlickenden Männern in Luzern inst Leben gerusen, hat sich die Union nach lleberwindung mannigkacher Schwierigkeiten zu einer machtvollen, vordiblich organisierten, rund 4000 Spezereihändler umfassenden, Gesellschaft entwickelt, die zu den ersten Mittelskandsvereinigungen unseres Landes zählt und auch im Ausland hohes Ansehen genießt. Durch vorteilsaften Großenkauf, Bedienung mit Markenartikes und intensive Beratung der Mitglieder, wird die Förderung eines best-qualifizierten Mittelskandes bezweckt.

In einer packend geschriebenen, reich illustrierten Jubiläumöschrift sind Werbegang, Fortschrift, Sindernisse und heutiger Stand des Anternehmens stiziert, während die am vergangenen 1. August in Osten abgehaltene, von über 2000 Mitgliedern und zahlreichen Gästen aus dem In- und Ausland besucht gewesene Jubiläumötagung in eindruckvoller Weise innere Geschlossenheit, reges Interese der Mitglieder, zielbewußte Leitung, imponierende Stärke und bedeutsamen ethischen Gehalt dieser Wirtschaftsorganisation ofsendarte. Aufänglich nur langsam fortschreitend, trat die Union nach erfolgreichen Kämpsen gegen die mächtigen Truste in den Kriegs und Rachtriegsjahren in ein Stadium voller Prosperität. Die Mitgliederzahl, welche im Jahre 1914 erst 955 betrug, stieg bis Ende 1931 auf 3932, der Warenumsas betrug im Jahre 1914 4,5 Missionen Franken, pro 1931 aber 71 Missionen Franken. Zon 1907 bis 1911 bewältigte der heutige Direktor den Geschäftsbetried allein; heute stehen 229 Personen im ausschließlichen Dienst des Anternehmens, das seit 1922 in Osten ein vordiblich eingerichtetes Verwaltungsgebäude besigt, auch in Lausanne ein Lagerhaus hat und demnächst in Dübendorf ein weiteres erstellen wird. Die Misstel für Betried und Bauten wurden aus Mitgliederkreisen, im Wege von Obligationen ausgeschacht; nach dem Bericht nahm die Union nie Vanktredie in Unspruch.

Ein Sauptverdienst am glänzenden Aufsteig und soliden Stand der Organisation kommt dem mit selkenem Organisations- und Führertalent ausgestatteten Gründer und Direktor, G. Brandenberger zu, der die "Union" mit großer Energie, Taktrast und Singade, als sein Lebenswerk leitet und es verstanden hat, auch bei geschäftlichen Söchsteistungen dem Anternehmen den dienenden Charaster zu erhalten. Die "Union" zeigt, was unter befähigter Führung im Dienste einer zeitgemäßen Idee geleistet werden kann, wenn sich zur Geschäftstüchtigkeit und Integrität der Leitung gutenwicklte Solidarität der Mitglieder gesellt, stramme Dizzipilin und Ordnung hochgehalten werden und ein zielsicherer, in Gottvertrauen und Seldstwertrauen verankerter Gradauskurst die unverrückdare Richtlinie bildet.

#### Bermischtes.

Sparkaffagelber-Bewegung im 1. Salbjahr 1932 im Ranton Aargau. Nach der Salbjahrveröffentlichung der aargauischen Finanzdirektion haben die Spargel-ber bei den aargauischen Kaiffeisen kaben die Spargel-ber bei den aargauischen Raiffeisenkassen merften Semester 1932 um 1,46 Millionen, d. h. von 19,04 auf 20,50 Millionen Fr., oder um 7,71 % zugenommen, während der Bestand an solchen Geldern bei den 20 Vanken und Sparkassen des Rantons (Rantonalbank nicht inbegriffen) von 281,8 auf 278,3 Millionen Franken, d. h. um 3,5 Millionen Franken oder 1,25 % zurückging.

Ein Privatbankzusammenbruch. In Moudon ist bie Privatbank Agassiz & Cie. zusammengebrochen und soll dem Bernehmen nach die Gläubiger noch mit 35% absertigen. Das Institut hat auch in Kreuger und Toll "gemacht", deren Sturzschließlich den Krach unmittelbar herbeisührte.

Dieses Borkommnis hat vielleicht das Gute, leichtgläubige Leute, welche auf hohe Zinsen erpicht sind, vor Anlagen in derartigen Privatbanken, die bekanntlich weder Bilanzen veröffentlichen, noch fachmännisch revidiert werden, zurückzuhalten.

"Bremsen"! In ben legten zehn Jahren ist ber stäbtische Genossenschaftswohnungsbau vielsach badurch gesördert worden, daß die Gemeinden die hinterste Hypothek und bazu noch zu einem reduzierten Zinssatz übernahmen.

Nachdem der Wohnungsbedarf nunmehr gesättigt ist und eine Entwertung der teuer erstellten Liegenschaften droht, ist in Zürich vor einer weitern kommunalen Förderung des Wohnungsbaues gewarnt worden, um nicht die Existenz der Genossenschaften und gleichzeitig auch die bevorschußten Nachgangshypotheken zu gestährden.

Eine Warnung. Die Rebaktion ber "Neuen Zürcher Rachrichten" hat jüngst in einem Leitartikel, besonders an die Ubresse ber kleinen Leute, eine Warnung erlassen, bei ausländischen Klöstern und Körperschaften keine Gelbanlagen zu machen, weil angesichts der ungeheuren Krisis diese Institutionen auch beim besten Willen nicht mehr in der Lage seien, ihren Verpssichtungen nachzukommen, und so Verluste entstehen, die vom Gläubiger wie vom Schuldner schmerzlich empfunden werden.

#### falfche Schweizermungen.

Die Schweizerische Bundesanwaltschaft macht barauf aufmerksam, daß in letzter Zeit bei der Münzzirkulation eine Reihe von Münzfälschungen konstatiert worden sind. Es betrifft dies fast durchwegs gut geratene Falsisitate von Zwei= und Fünffranke nfranke erkennungsmerkmale sind: zumeist schlechter Rand und dumpfer Klang. Ungenügendes Gewicht. Die Stücke sind nicht geprägt, sondern gegossen.

In Frage fteben:

#### 1. 3weifrantenftude.

- Helvetia 1922, weißgraue Farbe, seisiges Anfühlen, Gewicht 8,42 g.
- Helvetia 1913 und 1928, sehr gut nachgemachtes Stück; bumpfer, matter Rlang.
- Selvetia 1921, unregelmäßige Rerbung am Rand.

#### 2. Fünffrantenftude.

- Hirten buste 1923: Sterne und Inschrift am Rand sehr mangelhaft.
- Sirtenbufte 1925: Ebelweißzweig links außen mangelbaft, Guffehler in ben Zahlen "925".
- Sirten buste 1926: Randunterschrift und Sterne sind unbeutlich, Gewicht nur 17,8—18,8 g (normales Gewicht 25 g).
- Sirten büste 1925: Gewicht 17,9 bis 18,3 g; Unterschrift "P. Burtharb" ist schlecht geraten.
- Sirten bufte 1922: Gewicht 17,3 bis 18,3 g, Sterne und Legende am Rand weisen kein Relief auf, Eingufftelle zwischen den 10 Sternen und "Dominus".
- Hirtenbuste 1931 (kleines Format): "S" von Dominus am Rand schlecht geraten. Gußstelle zwischen bem 10. und 11. Stern.

Als falsch erkannte ober verbächtige Stude sind sofort ber Schweizerischen Bundesanwaltschaft in Bern einzusenden unter Angabe, wann, wo und unter welchen Umständen sie eingenommen wurden.

### Motizen.

3½% Bundesbahnanleihe 1932. (Mitgeteilt.) Der Bundesrat hat beschlossen, sür Rechnung der Schweizerischen Bundesbahnen zur Konsolidierung der schwebenden Schuld und zur Decung der laufenden Bedürfnisse eine 3½% Anleihe im Nominalbetrage von Fr. 125,000,000.— auszugeden, von welcher das Eidgenössische Finanz- und Zolldepartement sich einen Betrag von Kranten 25,000,000.— für die Sidgenossensschaft reserviert hat. Der Restedurag von Fr. 100,000,000.— wird in der Zeit vom 14. dis 21. September zur öffentlichen Zeichnung ausgelegt. Der Zeichnungspreis beträgt 97% zuzüglich eidg. Effettenstempel. In Andetracht der andauernden großen Geldslüssigseit dürfte der neuen Anleihe ein guter Erfolg bescheiden sein.

Reue Zinstabellen. Nachdem zufolge des allgemeinen Zinssuß= rückganges Zinsberechnungen zu 3 % und 2 ¾ % tmmer häufiger geworden sind, ist die vom Verband gelieserte "Wehrli-Zinstabelle" durch eine Ergänzungs tabelle erweitert worden, welche die vorgenannten beiden Zinssätze enthält. Bestellungen sind an die Materialabteilung des Verbandes zu richten.

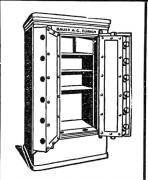
Bei dieser Gelegenheit wird darauf ausmerksam gemacht, daß in lester Zeit ein Reisender die Raiffeisenkassen absucht und ihnen die Zinstabelle "Bergmann's Universal Calculator" zum Preise von Fr. 140.— anpreist. Der Verband kennt diese Tabelle näher und hat konstatiert, daß sie für große Bankbetriebe mit tagtäglicher starker Verwendungsmöglichkeit geeignet sein kann, nicht aber sur den Betrieb einer Darlehenskasse. Ohne besondere Instruktion ist auch eine

Einarbeitung start erschwert. Zubem sind die Zahlen sehr klein gebruckt. Wir stellen bei dieser Gelegenheit erneut sest, daß kein Reisender für Zinstabellen eine Empsehlung des Verbandes besitzt.

Das Berbandsbureau.

#### Brieftaften.

Un C. B. in Ch. Das Geheimnis, weshalb Ihre Kasse auch in der gegenwärtigen Krisenzeit sozusagen keine Rücktände an Jinsen und Albzahlungen zu verzeichnen hat, liegt in der langjährigen guten Erziehung der Schuldner, bester gesagt in einer musterhaften Disziplin, wozu also das folgende, sehr zwedmäßige Versahren beiträgt: Die Jinsen und Abzahlungen werden semsstere, und zwar an den zwei sürsen und Abzahlungen werden semsstere, und zwar an den zwei sür den Schuldner leicht im Gedächnis zu behaltenden Versalltagen vom 30. Juni und 31. Dezember einverlangt. 14 Tage vor Versall bekommt seder Schuldner seinen Avis. 40 Tage nach Versall, d. h. je am 10. Februar und 10. August ist gemeinsame Sitzung von Vorstand und Aussischenker Aussend zu einbeingung noch ausssehender Vertäge beschlossen werden. Die Schuldner wissen dies und bemühen sich, ihre Verpslichtungen vor den beiden "Gerichtssitzungen" zu erfüllen und so nicht in die Sonderbehandlung einbezogen zu werden. Wir begreifen lebhaft, daß durch eine so gute Zusammenarbeit mit den Kassabehörden die Kassiertätigkeit wesentlich erleichtert ist und Ihnen das Kassieramt Freude macht. Ihre geslunden Verhältnisse, von denen diesenigen bei einer Nachdarkasse leider stackweichen, sind uns ein Beweis, daß dassenige, was aus Grund reicher



Feuer- und diebessichere

# Kassen-Schränke

modernster Art

Panzertüren / Tresoranlagen Aktenschränke

### Bauer A.-G., Zürich 6

Geldschrank- und Tresorbau Nordstrasse Nr. 25

Lieferant des Verbandes Schweizerischer Darlehenskassen

Erfahrung vom Verband gefordert wird und gefordert werden muß, nämlich: gute Ordnung und Difziplin, auch in der Praxis durchführbar ift. Gruß und weiterhin guten Erfolg auf dem beschrittenen Weg.

An K. S. in W. Es ist wirklich schabe um das Geld, das ihr beruflich so tüchtiges Mitglied bei den Börsenspekulationen der lehten Jahre verloren hat. Soffenklich sieht nun der gute Mann, der heute recht wohl habend sein könnte, wenn er nicht ins "Börseln" gekommen wäre, ein, daß das alte Sprichwort: "Schuster bleib bei deinem Leisten" immer noch wahr ist, und der Vauer (auch wenn es ihm gut geht) Vauer sein, der Obsthändler aber Obsthändler und der Käser weiterhin Käser bleiben, d. h. sich auf seinen Veruf, von dem er etwas versteht, beschränken und nicht unter die Vörenspekulanten gehen soll, wo sich bekanntlich dei weitem nicht einmal alle Vankdiretoren auskennen. Gewiß gehört manchen Vanken und darunter nicht zulest auch ländlichen Uktienbanken, welche den Leuten leichterdings Gelegenheit zu Spekulationen gegeben oder sie nech dazu animiert haben, ein scharfer Vorwurf. Aber wenn Sie als einsacher Raisseisenkaben, sossensteht gewarnt hätten, Ihr Wann würde Ihnen doch nicht geglaubt haben. Soffenklich genügt diese Lektion, damit seine künstigen Gelöberschissen Weg zur sollben Varstasse in nicht wie beim Spekulieren wie Wärzenschne an der Sonne zerstießen. Raisseigngruß!

An A. A. in 3. Besten Dank für die Zustellung jenes Zeitungsausschnittes. Ein Institut, das heute genötigt ist, au 4 Proz. Spargelder anzuziehen, offenbart keine normale innere Verkassing. Vergessen Gie nie, daß alle notseidend gewordenen Banken "5 Minuten vor 12 Uhr" zu überseten Zinssätzen Gelder anzuziehen suchten. Im weitern ist zu bemerken, daß man kein Recht hat, sich über hohe Schuldnerzinsen zu beklagen, wenn man anderseits nur den Instituten mit den höchsten Einlage-Jinsen nachläust. Ewegst und de Rüfer" (pardon "Zehner"), nein, das gibt's auch im Finanzgewerbe auf die Dauer nicht. Gruß!

Un L. M. in R. Wir haben schon mehrsach betont, daß die Darlehenstaffe Galgenen (Schwyd), die angeblich in einzelnen Punkten nach ben Grundsägen der Raiffeisentaffen verwaltet sein soll, unserem Verbande nicht angehört und damit auch der periodischen fachmännischen Kontrolle des Verbandes entbebrt.

An E. 3. in U. Ganz richtig, im Juli tann man nicht gut die ordentliche Generalversammlung abhalten. Die Statuten nehmen denn auch auf Seuet und Ferienzeit billig Rücksicht und schreiben Abhaltung der Bersammlung spätestens im Monat April vor. Bei einigermaßen prompter Rechnungsstellung, sagen wir so die Mitte März, sollte es doch dazu reichen, auch an Ihrer sonnigen Salde mal die Raisseismänner vor Ende April zusammenzuberusen, gerade wie es die Kassen Ihrer Nachbarschaft auch tun. Soffen wir, daß der im Statzendau verkörperte mächtige Fortschrift fürderhin auch im Vatum der Raisseisentagung erkenndar sei.

Einige Artitel mußten auf die nachfte Nummer zurudgelegt werben.

Den tit Gemeindebehörden Koiporationen, Berwaltungen. Unternehmen allei Urt empfehlen wit uns für Revisionen Abschlüffe von Rechnungen und Buchhaltungen Neueinrichtungen und Organisationen allei Urt. Ausarbeitung von Statuten, Reglementen, Steuerberatungen u dgi

### Revisions = und Treuhand %

Luzern (Kornmarttgaffe 6) - 3ug - St. Gallen (Poststraße 10)

### Schweizerische Eidgenossenschaft

3

# $3\frac{1}{2}\frac{9}{0}$ Anleihe der Schweizerischen Bundesbahnen, 1932, von Fr. 125,000,000

wovon Fr. 100,000,000 zur öffen tlichen Zeichnung aufgelegt werden.

Emissionspreis: 97%, zuzüglich 0,60% eidg. Titelstempel. Rückzahlung zu pari mittels 25 gleicher vom 1. Oktober 1938 bis 1. Oktober 1962 sich erstreckender Annuitäten.

Diese Anleihe wird, wie die übrigen Anleihen der S. B. B., direkt von der Schweizerischen Eidgenossenschaft kontrahiert.

Zeichnungen werden vom 14. bis 21. September 1932, mittags, entgegengenommen, bei den Banken- Bankfirmen und Sparkassen, die im Prospekt als Zeichnungsstellen aufgeführt sind.

Bern und Basel, den 13. September 1932.

Kartell Schweizerischer Banken.

Verband Schweizerischer Kantonalbanken.